

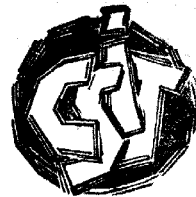
(1926)

Das
Wehrturnen

Von Ernst Czerny

Verlag der Zentralstelle der österreichischen
Arbeiterturn- und Sportvereine, Wien V,
Margaretenzügel 94

0626



Das
Wehrturnen

Von Ernst Czerny

Verlag der Zentralstelle der österreichischen
Arbeiter-Turn- und Sportvereine, Wien V,
Margaretengürtel 94



Vorwort.

November 1918. Wild umbrauste der entschlossene, revolutionäre Wille des Volkes die alte dynastische Burg. Eine durch Haß und Not, Elend und Mord gepeitschte Menschheit verlangte Vergeltung. Hochauf schäumte die Brandung der Sühne und schmerzlos für die Gegenwart versank ein bluttriefendes Herrschergeischlecht, das seit Jahrhunderten fleißige, charakterfeste Arbeiter und Bauern in bittere Fron schlug in die Nacht der Vergangenheit.

Volksherrschaft trat an die Stelle des unumschränkten Gebieters. Die Fesseln einer faulen Staatsverfassung waren gesprengt und damit war die Bewegungsfreiheit zur kraftvollen Entfaltung des Proletariats gegeben. Jedoch der sittliche Aufstieg der Arbeiterschaft soll gehemmt, dem Siegeszug des Sozialismus eine Schranke gesetzt werden. Also rüstete ein Teil des Bürgertums zum offenen Kampf. Hakenkreuzler und sonstige Terrortruppen sollen die Macht der Arbeiterschaft brechen und sie wieder unter die Gewalt jener Mächte zwingen, die der Vergangenheit angehören. Um aber den brutalen Angriffen zu begegnen und die Rechte unserer Klasse wahren zu können, muß das Proletariat wehrhaft sein. Und diesem Zwecke der Wehrhaftigkeit ist dieses Büchlein gewidmet.

Gerade wir Arbeiter-Turner und -Sportler machen es uns zur besonderen Pflicht, die Schützer und Wahrer aller Rechte und Freiheiten des Proletariats zu sein. Ist doch die Wehrhaftmachung der tiefe sittliche Inhalt unserer Bewegung. Die glühende Begeisterung jedoch allein genügt nicht. Was also noch dazu gebraucht wird, soll aus den folgenden Seiten ersichtlich sein. Es zu einem kleinen, brauchbaren Handbüchlein zu machen, haben die



A80-10626

Genossen Körner, Jösch, Gröger, Püchler, Trenbal, Freytag und Kosner in anerkennenswerter Weise mit beigetragen.

Daß es die besondere hohe Aufgabe zum Nutzen des Proletariats erfüllen möge, dieser heiße Wunsch begleitet das Büchlein auf dem neuen unbetretenen Weg.

Ernst Czerny

Vorsitzender des Reichs-Wehrturnauschusses.

Wr.-Neustadt, im November 1925.



Grundsätzliches.

Beichlossen am 17. Juni 1925 in Wien.

1. Das Wehrturnen wird obligatorisch in allen Vereinen des 17. und 18. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund eingeführt.

2. Die organisatorischen Vorkehrungen werden von den betreffenden Kreis-, beziehungsweise Bezirksleitungen der Turner gemeinsam mit den zuständigen Instanzen des Republikanischen Schutzbundes getroffen.

3. Zur technischen Durchführung des Wehrturnens bilden sich in den Kreisen und Bezirken eigene Wehrturnauschüsse.

4. Bei Aktionen, die von der Zentralleitung des Republikanischen Schutzbundes ausdrücklich angeordnet werden, unterstehen die Wehrturnzüge der Zentral-, beziehungsweise der Landes- oder Kreisleitung des Republikanischen Schutzbundes.

5. In den Vereinen wird grundsätzlich keine neue Sparte für das Wehrturnen eingerichtet, sondern die Allgemeinausbildung übernimmt der Übungsleiter der Männerabteilung, beziehungsweise die Vorturnerschaft.

6. Das theoretische und praktische Können der Übungsleiter der Männerabteilung wird zu diesem Zwecke durch Kurse und Übungsstunden erweitert.

7. Die allgemeinen Übungsformen, wie Ordnungsübungen, Freiübungen, Handgeräätübungen, Gesellschaftsübungen, sportliche Übungen, Gerääteturnen, Kampfspiele usw., soweit sie eine brauchbare Ergänzung bilden, können ohneweiters in den normalen Übungsbetrieb mit aufgenommen werden.

8. Dagegen muß für das Schießen, Kartenlesen, Schwimmen, Rudern, die Geländeübungen, das Gefechts-ergerzieren eine besondere Ausbildung erfolgen, die in den Wehrturnzügen vor sich gehen soll.

9. Die Wehrturnzüge werden von den männlichen Vereinsangehörigen über 18 Jahre gebildet.

10. Der normale Übungsbetrieb des Vereines darf in keiner Weise dadurch behindert werden. Die Wehrturnzüge unterstehen ebenfalls dem technischen Vereinsauschuß oder in weiterer Folge dem Hauptauschuß des Vereines.

11. Für den Wehrturnzug wird aus der Vorturnerschaft heraus ein geeigneter Übungsleiter gewählt.

12. Die Vereinsleitungen haben für die notwendige Aufklärung der Mitglieder zu sorgen. Der Kampfgeist für den Sozialismus muß gepflegt und gefördert werden.



Richtlinien

zur Klärung des Verhältnisses zwischen dem Republikanischen Schutzbund und dem österreicherischen Verband der Arbeiter-Turn- und Sportvereine in den Fragen des Wehrturnens.

Beschlössen am 17. Juni 1925 in Wien.

1. Die Wehrturner sind ein aktiver Teil des Republikanischen Schutzbundes. Bei Aktionen, die von der Zentralleitung des Republikanischen Schutzbundes ausdrücklich angeordnet werden, unterstehen die Wehrturnzüge der Zentral-, resp. der Landes- oder Kreisleitung des Republikanischen Schutzbundes.

2. Die Leitung des Wehrturnens obliegt dem Reichs-Wehrturnauschuß, der in der Zentralleitung des Republikanischen Schutzbundes vertreten ist. Analog finden

die Vertretungen in den Ländern, Kreisen und Bezirken statt.

3. In den Wehrturnzügen werden die männlichen Mitglieder über 18 Jahre zusammengefaßt und stellen ihre Kommandanten selbst.

4. Ein Referent des Republikanischen Schutzbundes hat in den Wehrturnauschüssen des Reiches, der Kreise, der Bezirke und der Vereine Sitz und Stimme.

5. Die Vereinsleitungen haben für die notwendige Aufklärung der Mitglieder zu sorgen. Der Kampfgeist für den Sozialismus muß gepflegt und gefördert werden.



Zur Organisation des Wehrturnens.

Die gesamte Leitung des Wehrturnens liegt in den Händen des Reichs-Wehrturnauschusses, der sich aus Vertretern der beiden Kreise zusammensetzt.

In jedem Kreis besteht ein eigener Kreis-Wehrturnauschuß, der das Wehrturnen in seinem Kreise leitet und fördert.

In den Bezirken sind Bezirks-Wehrturnauschüsse zu bilden, die nach den Weisungen des Kreis-Wehrturnauschusses zu arbeiten haben.

In den Vereinen soll in der Regel der Männerturnwart das Wehrturnen leiten.

Die geringste Einheit eines Vereines ist die Gruppe (neun Mann). Der Zug besteht aus drei Gruppen und dem Kommandanten sowie dessen Stellvertreter.

Sollten in mehreren Vereinen nur je eine oder zwei Gruppen bestehen, so werden diese bei größeren Übungen oder Aktionen zu Zügen zusammengefaßt.

Über diese Zusammenziehung ist in Gruppensitzungen, die sich mit dem Wehrturnen befassen, das Einvernehmen zu pflegen.

Die Bezirke vermitteln Übungsstoff und Anleitung an die Gruppen, welche sie wieder den Vereinen zu vermitteln haben. Dies wird hauptsächlich Aufgabe der Männerturnwarte der Gruppen sein.

Über alle Abungen, Versammlungen und so weiter sind Aufzeichnungen zu führen, die immer an die nächsthöhere Organisationsstelle weiterzugeben sind.



Zur Einführung.

Der Saß und die Wulsausbrüche mit denen der Republikanische Schu h b u n d in der rechts gerichteten Presse der bürgerlich-kapitalistischen und konservativ-klerikalen Klassen und Parteien verfolgt wird, gibt der Arbeiterklasse den untrüglichen Beweis, daß der Republikanische Schu h b u n d der Arbeiterklasse richtig dient und geistig richtig eingestellt ist in die große Arbeiterbewegung, in den großen Befreiungskampf des arbeitenden Volkes unserer Republik. Die bürgerlich-kapitalistische Klasse haßt den Republikanischen Schu h b u n d, weil sie ihn fürchtet, weil er sie in ihrer reaktionären Befähigung hindert.

Demgegenüber wird die Arbeiter-Turn- und Sport-Bewegung von der reaktionären bürgerlichen Presse wenig beachtet und ziemlich wohlwollend behandelt, wenn auch nicht gelobt! Gerade, daß man die Abtrennung von der bürgerlichen Richtung bedauert, weil diese „Unfrieden in den Turn- und Sportbewegungen stifelt“, statt die Klassengegenläge zu überbrücken! Dies ist Grund genug, um einmal über diese Erscheinung nachzudenken!

Prüft man, welche Wandlungen die Turn- und Sportbewegung im Laufe der Zeiten mitgemacht hat, so kann man genau erkennen, daß mit der Veränderung der wirtschaftlichen und damit der politischen Verhältnisse sich immer auch der Personenkreis derjenigen geändert hat, die turnten oder Sport betrieben daß aber auch die Form und die Art des Sports sich änderten. Die Abhängigkeit der Turn- und Sportbewegung von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen ist immer unverkennbar.

Bei den Urvölkern war Turnen und Sport nichts anderes als die Übung des einzelnen für den Kampf gegen wilde Tiere*: Übung der Geschicklichkeit, der Kraft, der Schnelligkeit durch Werfen, Stemmen, Laufen, Springen usw. Sicher waren auch gemeinschaftliche Übungen notwendig, um zu lernen in Gruppen zu jagen. (Gemeinschaftsspiele, Ballspiel usw.)

Mit der fortschreitenden Bevölkerung der Erde kam die gegenseitige Behinderung. Der Kampf der Menschen gegen einander entstand, aus dem sich die Herrschaft einzelner oder einzelner Gruppen über andere Klassen, über unterdrückte Volksteile und endlich auch über unterdrückte Völker entwickelte! Jener Volksteil, der die Herrschaft hatte, übte sich auch in den müßigen Stunden in Spiel und Sport, im Kampf, um die hiezu nötigen Eigenschaften und Geschicklichkeiten zu erwerben. Es galt immer, die Beherrschten zu knechten und auszubeuten und sie mit Gewalt niederzuhalten, aber auch diese Herrschaft nach außen zu behaupten, das heißt, Krieg zu führen! Der geknechtete Volksteil hatte aber weder Zeit noch Kraft zu Spiel und Sport. Die Entwicklung des Turnens und des Sports ist damit charakterisiert, sei es bei den Griechen oder Römern oder bei der über die Masse der ausgebeuleten Bürger und Bauern herrschenden Ritterschafft und des Feudaladels. Später bezahlten sich die Herrscher oder Beherrschenden Söldnerheere. Die stehenden Heere erfaßten wehrhafte Teile des Volkes in demselben Sinne.

Turnen und Sport war also immer Schulung für den Kampf, für Ausübung der Herrschaft, war immer „Wehrturnen“.

Von dieser Seite haben wir uns mit dem Sport zu befassen, um zu erkennen, von welchem Geiste, von

* Ernst Krafft: Vom Kampfrekord zum Klassen-sport. — Umf. einer Geschichte des Sportes.

welcher Idee die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung getragen werden muß. Daß sie sich in die große Arbeiterbewegung einordnen muß, um ihre Aufgabe zu erfüllen, darüber herrscht kein Zweifel! Was bedeutet dies aber in Wirklichkeit?

Betrachten wir zunächst einmal die Einstellung des „Deutschen Turnerbundes 1919“. Ein Blättchen aus Vorarlberg zum Beispiel gibt darüber recht gute Auskunft. Wer sich am Zöglingsturnen beteiligen will, muß sich vorher einer Prüfung unterziehen, was also beweist, daß diesen Turnern die geistig richtige Einstellung zur Turnerschaft obenan steht. Die Fragen und Antworten lauten:

Völkische Fragen zum Gau-Zöglingsturnen in Kantweil.

1. Wer war der Gründer der deutschen Reichseinheit?

Das war Otto von Bismarck genannt der eiserne Kanzler und Reichs-schmied.

2. In welchem Jahre und wo ist Friedrich Ludwig Jahn geboren?

Unser Turnvater F. L. Jahn wurde am 11. Ernestmond 1778 im Dorfe Lanx bei Penzen an der Westprignitz geboren.

3. Warum turnen wir?

Wir turnen, um unseren Leib und unsere Seele frisch zu erhalten, damit wir gerüstet sind, wenn es wieder heißen wird: Deutschland steht auf!

4. Was ist der Unterschied zwischen Turnen und Sport?

Wir Turner im Deutschen Turnerbund 1919 turnen nicht zum Selbstzweck, sondern zur körperlichen und geistigen Durchbildung unseres ganzen Volkes. Unser Turnen bedingt allseitige Ausbildung von Körper und Geist, wogegen der Sport nur die einseitige körperliche bevorzugt, den Turnbetrieb zerstückt und sich stark im Rahmen der Internationale bewegt.

5. Was versteht man unter Wehrhaftigkeit?

Man versteht darunter den gleichmäßigen Zusammenschluß von Körperstärke, Gewandtheit und geistiger Entschlossenheit, die alle durch die Art unseres Turnbetriebes sowie durch Wanderungen in die engere Heimat zur Ausbildung gelangen.

6. Wie gliedert sich der Deutsche Turnerbund 1919?

Derselbe gliedert sich in sechs Kreise. Diese Kreise sind weiter gegliedert in Gauen und Bezirke. Die kleinste, selbständige Einheit bildet den Verein.

7. Wieviel Kreise zählt der Deutsche Turnerbund 1919 und wie heißen diese?

Er zählt sechs Kreise: Kreis I: Ostmark, umfaßt Niederösterreich einschließlich Wien und den nördlichen Teil des Burgenlandes. Kreis II: Steiermark, Kärnten und der südliche Teil des Burgenlandes. Kreis III: Oberösterreich und Salzburg. Kreis IV: Tirol und Vorarlberg. Kreis V: Norddeutschland. Kreis VI: Mitteldeutschland.

8. Durch was unterscheidet sich der Deutsche Turnerbund 1919 von anderen Turnverbänden?

Der Brennpunkt dieses Unterschiedes liegt in der zielbewußten Führung des Ariers in allen seinen Teilen, wonach alle Angehörigen deutschen Blutes und deutscher Herkunft sein müssen. Wesentlich hierfür ist auch die völkische Erziehung aller Mitglieder durch die Dielarbeit.

9. Wer ist der Obmann des Deutschen Turnerbundes 1919?

Das ist Herr Hofrat Klaudius Kupka. Er feierte am 17. Heumond 1925 sein 60. Wiegenfest.

10. Wer ist der Obmann des Vorarlberger Turngaues?

Das ist Herr Handelschuldirektor Wehner aus Lustenau.

11. Wie lauten die drei Leitsätze des Deutschen Turnerbundes 1919?

Diese lauten: Rasseinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit!

12. Welches sind die größten Schädlinge im deutschen Volke und warum?

Vor allem ist es das immer wachsende Judentum, das uns unserer Volkseigenart beraubt, sie ausnützt und zum Schlusse dieselbe verleugnet. Ferner die Uneinigkeit der deutschen Stämme und aus ihr heraus das häßlichste, die Parteilucht, die alle guten Bestrebungen im Keime vernichtet und uns im Inneren zu Knechten und nach außen hin zu Sklaven fremder Völker vorbereitet.

Anmerkung: Nichtentprechung bei Prüfung obiger Fragen durch die dazu bestimmten Dietmarie zieht die Streichung der Teilnehmer aus der Wetzturner-, beziehungsweise Siegerliste nach sich.

Vorstehende Fragen sind genau durchzulesen und zu lernen und findet an einem noch zu bestimmenden Abende in der Turnhalle eine Vorprüfung statt.

Der Dietwart des Turnvereines Bregenz:

S. Stoll e. h.

Bregenz, den 31. Heumond 1925.

Ganz harmlos wird in diesem Frage- und Antwortspiel, das natürlich jeder auswendig lernt und ohne nachzudenken her sagen wird und in sich aufnimmt, der Jugend beigebracht: „Deutschland steht auf“, „Das ist der schöne, frisch-frohe, fromme, deutsche Befreiungskrieg von 1813—14!“ Die Jugend soll an diesen Idealen sehr vergangener Zeiten begeistert werden. Der Charakter des Deutschen Turnen (1919) ist anders als jeder Sport, der sich im „Rahmen der Internationalen“ bewegt. Die harmlose Jugend wird unmerklich gegen die Sozialdemokratie, die undeutsche, sozialdemokratische Internationale als dem Deutschtum feindlich, eingestellt. „Die zielbewußte Führung des Ariers“, die „völkische Erziehung durch die Dielarbeit (!) zur Bekämpfung des immer wachsenden Judentums“ soll die Jugend scharf machen zum Antisemitismus. Unbe-

denklich wird Judentum und Arbeiterschaft in zweideutigen Worten gleichgestellt und der Haß gegen die Juden und gegen den „jüdisch-marxistischen Internationalismus“, „die internationale jüdische, sozialdemokratische Partei“ angefaßt, jener Haß, der sich bei der irregeleiteten Jugend dann in den Morden von Arbeitern und Arbeiterführern auswirkt. — Birnecker, Still, Müller!

Die Vorschrift für das „Wehrturnen“, Wien, 1924 (Verlag Deutscher Turnerbund 1919, Wien, I., Schillerplatz) organisiert und führt es aus, in welchem Geist die Turner zu werklätiger Arbeit entflammt werden sollen: „Das Wehrturnen muß auch in den kleinsten und entlegensten Verein steghaften Einzug halten, es muß zum unerläßlichen Bestandteile aller unserer Feste und Veranstaltungen werden.“ Mit Sahn beginnt und mit Sahns Zitate endet das Büchlein.

Es handelt sich aber viel weniger darum, den Befreiungskampf im Sinne *Hardens*, *Scharnhorsts*, *Sahns* vorzubereiten, als die Jugend irrezuführen, um sie zur Gewaltanwendung gegen die Arbeiterschaft mißbrauchen zu können. Gegen Juden heßen sie, die Arbeiter meinen diese hinter der Deutschen Turnbewegung stehenden Drahtzieher, wie es die „Prüfungsfragen“ ganz deutlich erkennen lassen.

Worin aber bestand das sogenannte „Deutsche Turnen“, dessen Ursprung fälschlich auf *Sahn* allein zurückgeführt wird, das aber in Wirklichkeit nur ein Teil einer allgemeinen Volksbewegung war, die in den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen jener Zeit der Franzosienherrschaft in Deutschland ihre Begründung hatte: Napoleon übte durch die deutschen Fürsten, von denen die Mehrzahl sich mit ihm im Rheinbund ganz gut verstand, einen sehr großen politischen und wirtschaftlichen Druck auf das deutsche Volk aus. Müßten doch die deutschen Fürsten nicht nur ihre Landeskinder zu Kriegen im französischen Interesse zwingen, sondern auch ihre Länder

wirtschaftlich für diese Kriege auspressen. Deutsche kämpften im französischen Dienste gegen Deutsche. Es gärte heftig im Volke. Verlangte nun Fichte allgemeine Volks-erziehung, so organisierte Stein die Verwaltung und versuchte die ganze Kraft des Volkes durch die Autonomie der Städte, durch die Bauernbefreiung (bei uns erst im Jahre 1848) zu erwecken und zu organisieren. Scharnhorst fügte sich in diesen Rahmen und organisierte die Kraft und Gewaltäußerung des Volkes durch eine Landesverteidigung auf der breiten Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht (bei uns erst 1869).

Sahn wurde in dieser Bewegung der Führer jener Strömung, die aus unnatürlicher und ungesunder Lebensführung eine Rückkehr zur Natur forderte (Rousseau in Frankreich). Es ging ein demokratischer Zug durch alle Völker: der Hauch der französischen Revolution von 1789. Ganz flüchtig sei berührt, wie Sahn die Turnbewegung organisierte, um bestimmte Andeutungen für uns daraus abzuleiten*: „Der von ihm ausgesuchte Turn- und Sportplatz war die unweit der Tore Berlins gelegene „Hafenheide“. Sie war in ihrer mannigfaltigen Hügelung und Absenkung sowie durch ihren damals wunderbar dichten und verschiedenartigen Baumbestand vortrefflich zu kühnen und kriegerischen Jugendspielen geeignet. Zwei leichte, mit eisernen Spitzen zum Einstoßen in den Sand versehene Springel, dazu ein Seil mit zwei Sandsäcken, von Sahn auf seine Kosten angeschafft, bildeten das einzige Turngerät, das jedesmal mitgenommen wurde. Dazu kamen später einige leichte Bere, mit denen Weitz- und Bogenschwürfe ohne ein bestimmtes Ziel ausgeführt wurden. Auch wurden einige aus Guls-Muths entlehnte sogenannte Springvorübungen von Zeit zu Zeit gemacht. Die Hauptsache aber blieb das Spiel, namentlich „Schwarzer

* Euler: „Sahns Leben.“

Mann“ und „Räuber und Wanderer“ (oder wie es später hieß „Ritter und Bürger“). Als Räuberhöhle diente eine Voglerhütte im südöstlichen Winkel der Hasenheide, als Stadt oder Burg, von der die Wanderer ausgingen, ein Raum um eine schöne Eiche. Es war ein kleiner Krieg zwischen zwei an Zahl ungleichen Parteien, von denen die Minorität aber die stärksten Streitkräfte besaß.“

Man bedenke, was gemeint war: „Räuber und Wanderer“ — die herumziehenden und die Bevölkerung bedrückenden französischen Truppen; „Ritter und Bürger“ — die Bürger und Bauern im Gegensatz zum Feudaladel usw.

* „Es kam bei einer so großen Zahl verfeilter und zum Teil durchaus verweichlichter Knaben darauf an, den Leib an Anstrengungen zu gewöhnen, das Fußwerk baldmöglichst auszubilden, da die meisten kaum eine halbe Meile ohne große Anstrengung gehen konnten. Für die ohnedies so bewegungslustigen Berliner Knaben, denen in der Stadt das Spielen sehr verkümmert wurde, hatte dieses Spiel eine große Anziehungskraft. Laufen und Rennen, Suchen und Verstecken, Fliehen und Verfolgen waren die Gegensätze, in denen sich das Spiel bewegte und die in den Knaben das dunkle Gefühl erweckten, alle diese Künste einst als Notwehr gegen den Feind des Vaterlandes brauchen zu können. Jahn gab durch leise Andeutungen diesen Gefühlen größeres Bewußtsein. Gegen Herbst 1810 machte Jahn die erste Wanderung nach der Briker Heide (südöstlich von der Hasenheide) an einem Mittwoch oder Sonnabend. 1812 erwuchsen aus dem Spiele förmliche Übersälle und Manöver.“

Auch in anderer Beziehung wurde das Terrain benützt. Der wagrechte Zweig einer Eiche diente zu den ersten Versuchen des Ziehklimmens. Die Sand- und

* Aus Dürres „Anzeichnungen“.

Lehmgruben der nahen Rollberge wurden zu Tiefsprüngen, ihre ziemlich steilen Wände zum Sturmlauf benützt. Kurz, Jahn wußte durch Wechsel der Spiele, durch einen Hinblick auf das meist praktisch werdende, allem einen eigenen Reiz zu geben, die Momente der Ruhe aber durch Scherze und Neckereien, durch Erzählungen aus seinem Leben und aus der Geschichte zu würzen. Die Zahl der an den Ausflügen und Spielen Teilnehmenden wuchs gewaltig an.“

Auf was es Jahn ankam, war folgendes*: „daß die Hasenheide von den fleißig ins Freie hinauspilgernden Berlinern und Berlinerinnen ihn und seine Turner sahen. Die Hasenheide lag nahe genug, um seinem Tun die teilnehmenden oder staunenden und die Sache durch Rede weiter tragenden Zuschauer zuzuführen und durch sie rascher einzuführen, aber sie lag auch fern genug, um hier in der Stille und Dichtigkeit der Heide sein Weir mit der ihm zusauchzenden Jugend weiter fort und ungestört von ängstlichen Eltern, von pedantischen Schulmeistern und tragüchtigen Strohmännern ins Werk zu setzen.“

Jahn, dessen Sache das Systematische überhaupt nicht war, hielt es damals fürs wichtigste, daß die Jugend in die freie Luft komme und an fröhliches Zusammenleben gewöhnt werde. Er wollte die Getrennten einen, Zwiespalt hindern und Gemeinfinn in den Knaben des Volkes erwecken, das seine schweren Ketten abschütteln sollte. Eine trockene Turnschule, ein schulmäßiges Uben hätte damals die Jugend nicht angezogen, und eine ganz freie Turnkur, wie sie später neben der Turnschule möglich war, hätte die meisten zu noch größerer Zerfahrenheit und zum Schlendrian geführt. Deshalb bevorzugte Jahn in der ersten Zeit die Spiele, besonders die Kriegsspiele, zumal die Zahl der Turner in kurzer Zeit auf 80 bis 100

* Aus Maßmann: Die Turnplätze in der Hasenheide.

wuchs und auf dem kleinen Turnplatz nicht alle gleichzeitig beschäftigt werden konnten. So turnte denn immer nur eine kleinere Zahl, während die übrigen „Räuber und Wanderer“ spielten. Die Turnübungen bestanden im Laufen, Springen, Werfen, Klettern und Ringen; alle Übungen waren darauf berechnet, den Körper gewandt und kräftig zu machen.

Im Sommer 1810/11 füllte sich der Turnplatz auch mit anderen, und zwar mit Angehörigen der verschiedensten Stände, und Sonntags turnten auch Erwachsene mit. Aber trotz der großen Zahl und Verschiedenheit der Turner herrschte auf dem Turnplatz eine bewundernswerte Ordnung und Ruhe, obwohl Jahn als empfindlichste Zurechtweisung nur die Worte gebrauchte: „Bist du ein Turner und sprichst und tust solches?“ Das zusammenhaltende Band war die alle Turner beeseelende Liebe und Verehrung für Jahn. Aber auch unter den Turngenossen selbst bildete sich ein schönes Verhältnis; von der Feindschaft, die bis dahin zwischen den Schülern der verschiedenen Berliner Schulanstalten geherrscht hatte, war hier nichts zu spüren. Mit der von Jahn eingeführten Turnkleidung von grauer, ungebleichter Leinwand hörte jeder Rangunterschied auf, das brüderliche „Du“ verband die Turner und förderte ein schönes Verhältnis von Freundschaft und Vertraulichkeit unter ihnen. Alle vereinigte gemeinsame Lust an der Arbeit, gemeinsames Spiel. Jahn leitete und ordnete zwar alles, aber die älteren Schüler unterstützten ihn sehr wirksam, und da bald die ganze Schar für die Wichtigkeit der Sache begeistert war, gab es auch bald ebenso viele Wächter der Ordnung und Sittlichkeit, als Augen auf dem Platz waren.“

Ganz deutlich ist zu erkennen, daß es sich Jahn darum handelte, eine körperlich tüchtige Jugend heranzuziehen durch gemeinsames Turnen und Wandern, Gemeinsamkeitssinn und aufrechtes Deutschtum zu erwecken, das in-

folge der Franzosenknechtschaft und auch infolge der Ausbeutung und Knechtung durch die eigenen Fürsten überhaupt nicht bestand. Daß es sein erster Gedanke gewesen sein muß, die Jugend zum Kampf, zur Auslehnung gegen die Franzosenherrschaft heranzuziehen ist zweifellos! Ebenso sicher ist es aber auch, daß er das deutsche Volk wecken wollte zum aufrechten Deutschtum, zur Männlichkeit, zu Selbstbewußtsein. Als daher die Franzosenherrschaft durch den Befreiungskrieg abgeschüttelt worden war, wurde der zweite Gedanke Jahns den Rückkehrern des Freiheitskampfes, den Fürsten, sofort gefährlich und wurde unterdrückt. 1819 wurde Jahn verhaftet „wegen Stiftung und fortdauernder Teilnahme an demagogischen Umtrieben“ und wurde bis 1825 eingesperrt gehalten! Die Turnbetriebe blieben bis 1842 geschlossen!

In der Zeit des Hochkapitalismus und Militarismus nimmt nun die Turn- und Sportbewegung in jedem Staat jene Richtung, wie sie dem Bedürfnis der herrschenden Klasse entspricht! Das Heer wird Gewaltinstrument der Herrschenden überall. Die herrschenden deutschen Schichten des Bürgerstandes turnen und bilden weiter das Herrengefühl, das Gefühl der Überlegenheit über die ausgebeuteten Klassen und Volkssteile. Der schwerarbeitende, ausgebeutete Arbeiter hatte demgegenüber weder Zeit, noch Kraft, noch wirtschaftliche und politische Möglichkeit, er blieb eben „nur ein Arbeiter“.

Wenn also der „Deutsche Turnerbund 1919“ den deutschen Geist der Vorkriegszeit wieder aufleben lassen will, so ist es der Versuch, eine Volks- und Gewaltbewegung zu organisieren, die den Geist der Vorkriegszeit kennzeichnet. Es ist der Geist eines absoluten Bürokratismus, der vor dem Kriege das Gewaltinstrument in den Dienst des Großgrundbesitzes und der Industrie- und Bankkapitäne stellte und der das Reich zum Krieg getrieben hat.

Die Pflege der vorkriegszeitlichen Tradition im Bundesheere ebenso wie die Organi-

fierung einer Macht außerhalb des Heeres im „Deutschen Turnerbund 1919“ bedeutet die Reaktion gegen den Aufstieg der Arbeiterklasse! Daher rührt auch der Widerwille der „Bürgerlichen“ gegen die Republik vom 12. November 1918, die der Arbeiterklasse durch den Achtstundentag, den Arbeiterurlaub usw. die Zeit zum „Turnen“ und einiges andere gab, das heißt den Weg zum Aufstieg der Arbeiterklasse freilegte.

Es gibt aber auch eine christlich-deutsche Turnerbewegung! Da das allgemeine Verlangen nach Turnen und Sport nicht aufzuhalten ist, da es das Gegengewicht gegen das unnatürliche Leben in der Stadt und in den Wohnungen und Arbeitsstätten des Hochkapitalismus ist, paßt sich der konservative Klerus der Turnbewegung sehr rasch an. Wir sehen zwar die Pfarrer, Kooperatoren usw. noch nicht in Höschen turnen, aber wir sehen keine größere christlich-deutsche Turnveranstaltung ohne Teilnahme der Pfarrgeistlichkeit, katholischer Frauenorganisationen, Apostolat der christlichen Töchter mit den üblichen Festpredigten, hl. Messen und Ledeum, aber auch immer die Pflege der Tradition des alten Heeres der Vorkriegszeit durch eine Weiherede beim Grabe der im Kriege gefallenen Turnbrüder, bei Kriegerdenkmalen und so weiter. Dann wird gepredigt, „daß die Tugend des Volkes“ hoch gehalten werden muß, wird der gewisse Dolchstoß angedeutet und wird zum „Abwehrkampf der christlichen Bewegung“ gegen den Marxismus aufgefördert. Diese Andeutungen, diese Pflege der Tradition, das ist die Pflege jenes Geistes, der sich im christlichsozialen Manifest des 1. August 1914 ausdrückt: „Mit glühender Begeisterung haben die Völker Österreichs diesen Ruf vernommen! Die Zeit der Abrechnung ist gekommen! Die Völker Österreichs sind einig, eines Herzens, eines Sinnes in der glühenden Liebe für ihren Kaiser usw.“

Da das alte kaiserliche Heer nicht mehr ist, das mißbraucht werden konnte gegen die Freiheitskämpfe der

Arbeiterklasse, so findet sich die bürgerlich-kapitalistische und klerikale Reaktion zusammen in der Organisation eines Teiles des Volkes im „Deutschen Turnerbund 1919“ und in dem „Christlich-deutschen Turnerverband“! Die Deutschnationalen, die vor dem Krieg dem Schlachtgeschrei „Los von Rom“ huldigten und „lieber mit Rot als mit Schwarz gehen wollten“, die finden sich mit der schwarzen Internationale ohneweiters ab, wenn es gilt, die Gewalt gegen die Arbeiter, gegen den Aufstieg des arbeitenden Volkes zu organisieren.

Diese stüchtigen Ausführungen müssen wohl jeden Arbeiter erkennen lassen, daß es ein neutrales Turnen und einen neutralen Sport nicht gibt. Die ganze bürgerliche Turn- und Sportbewegung, die ihre natürliche Begründung selbstverständlich wie die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in den eigentümlichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Industrielbens in den Städten und Fabriken hat, wird von der bürgerlich-kapitalistischen und reaktionären Welt ganz zielbewußt zur Erziehung zum Klassenhaß benützt, zur Organisation des Klassenkampfes gegen die Arbeiterklasse.

Daraus folgt wohl für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, daß sie ihren Zweck nur erfüllen kann, wenn sie dieser Vergiftung entgegenarbeitet und neue Ziele weist. Dies ist nur dann möglich, wenn die ganze Bewegung durchzückt ist von dem Gedanken, daß sie nur ein Teil der Kulturbewegung im großen Befreiungskampf der Arbeiterklasse ist und der Verwirklichung des Sozialismus dient. Der Gedanke, daß es sich um Erhaltung einer anderen, besseren Welt handelt, welchem Kampf die ganze übrige Welt sich widersetzt, muß die ganze Bewegung freiben.

In der gesamten Arbeiter-Turn- und Sportbewegung muß die Erziehung zur Hilfsbereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung, zur Durchschnitts- und Gemein-

chaftsleistung obenan stehen. Es darf sich nicht um die hohen Spitzenleistungen einzelner Personen handeln, die das Turnen der herrschenden Klassen in der Vergangenheit und in der bürgerlichen Turnbewegung kennzeichnete.

Lafalles Gedanken müssen die Arbeiterturner befeelen: „Nichts ist mehr geeignet, einem Stande ein würdevolles und tieffittliches Gepräge aufzudrücken, als das Bewußtsein, daß er zum herrschenden Stande bestimmt, daß er berufen ist, das Prinzip seines Standes zum Prinzip des gesamten Zeitalters zu erheben, seine Idee zur leitenden Idee der ganzen Gesellschaft zu machen und so diese wiederum zum Abbilde seines eigenen Gepräges zu gestalten.“

Schon das Kind soll ergriffen werden, soll durch die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zur Hilfsbereitschaft, zur demokratischen Einordnung, zur Disziplin und Ordnung erzogen werden, das gemeinsame Leben der Turner und Sportler muß die Einführung in die Arbeits- und Kampfgesellschaft des Proletariats bewirken. (Das Gute an der Schule der allgemeinen Wehrpflicht muß in der Volkserziehung erlernt werden!) Es wird nicht schaden nach Jahns Rezept psychologisch zu handeln, das Kind, die Jugend und den erwachsenen Arbeiter zum Selbstbewußtsein — zu stolzem Klassenbewußtsein zu erziehen. Der Zuruf: „Denk, daß du ein Arbeiter bist!“ soll das höchste Disziplinierungsmittel werden!

Die Republik des 12. November hat dem Arbeiter soviel Zeit gegeben, daß er geistig und sittlich mitwirken kann an dem Aufbau einer, aus der „Idee des Arbeiterstandes“ hervordachsenden eigenen Kultur! Der Freiheitsdrang, die sittlich hohe Idee des Befreiungskampfes der Arbeiter, alles was Lafalles begeisterte Worte über den „Aufstieg der Arbeiterklasse“, über den „Weltgeschichtlichen Sonnenaufgang“ zuruft, muß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung durchgeistigen!

Bei allen Gesellschaftsspielen, bei allen Gemeinschaftsübungen wird dem Turner und Sportler angedeutet werden können, daß nur die hohe und gleichmäßige Durchschnittsleistung den Erfolg geben kann, einzelne Spitzenleistungen aber in der Gemeinschaftsleistung wertlos sind, wenn einzelne der in der Gemeinschaft Kämpfenden aus Schwäche oder Mangel an Geschicklichkeit in den Leistungen zurückbleiben. Bei Gesellschaftsspielen oder Vorführungen, Kampf und Gemeinschaftsleistungen soll angedeutet werden, daß ein Sieg unmöglich ist, ausgeschlossen ist, wenn nur einer der Kämpfenden fehlt, unpünktlich kommt oder versagt! Klassenkampf ist Kampf! Klassenkampf braucht Begeisterung, aber auch Führung, Einordnung, Organisation, Ordnung und Disziplin.

Die richtige geistige Einstellung zu der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist also die Grundlage aller Wehrhaftigkeit. In diesem Sinne ist der ganze Turn- und Sportbetrieb Wehrtturnen. Dies ist der Grundgedanke.

Darüber hinaus muß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ein eigentliches Wehrtturnen einbeziehen. Militärische Formen und Gebräuche nachahmen, militärische Außerlichkeiten übernehmen, wäre natürlich sinnlos, könnte der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Schaden. Wenn man aber auch weiß, daß das alte vor-kriegszeitliche Heer in seinem Geist und in seiner Organisation, seinen historisch entwickelten Einrichtungen das Gewaltinstrument der herrschenden Klasse war, dann wird es verständlich, daß diese herrschende Klasse zunächst das Bundesheer der Republik in ein Macht- und Gewaltinstrument zur Beherrschung der Arbeiterklasse umformen möchte und — da dies bisher nicht möglich war oder zu lange dauert — daran gehen mußte, ähnliche reaktionäre Gewaltorganisationen zu schaffen. (Die bürger-

lichen Turnerorganisationen, Selbstschutz- und Heimwehrorganisationen, Frontkämpfer, Hakenkreuz-Truppen usw.) Der Arbeiterklasse bleibt nichts übrig, als diese Versuche aufmerksam zu verfolgen, um auf jeden Fall nicht unliebsamen Überraschungen ausgesetzt zu sein. Sie muß Gegenmaßnahmen treffen. Das eigentliche Wehrturnen muß also in die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung einbezogen werden.

Das vergangene Heer war die Gewaltorganisation eines Teiles des Volkes. Nur der Geist des zusammengebrochenen Heeres ist für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung unbrauchbar. Die Organisationsgründe waren gut.

Der Republikanische Schutzbund mit seinen erprobten Kriegsteilnehmern hat heute noch volle Kenntnis des Wesens der gefährlichsten Machtorganisation, der bewaffneten Macht. Er braucht aber Nachwuchs, muß junges Blut erhalten, muß kräftiger werden, um kampfs- und schlagfertig zu bleiben!

1. Alle Arbeiter-Turner und Sportler gehören daher zunächst in den Republikanischen Schutzbund, der die mächtige für alle Fälle brauchbare Brachialgewalt der Arbeiterklasse bleiben muß.

2. Die Jugend soll für den Schutzbund vorbereitet werden. Diese Aufgabe wird die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung lösen können.

3. Das Turnen sahns gab dem nationalen, deutschen Freiheitskampf einen mächtigen Antrieb. Die Entwicklung wird zeigen, ob nicht die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung eine der wichtigsten Kulturbewegungen im letzten Kampfe, im Befreiungskampfe der Arbeiterklasse aus dem Joche der Unterdrückung und Ausbeutung werden wird.



Warum Wehrturnen?

Bis vor kurzem herrschte über das Wehrturnen eine allgemein falsche Auffassung. Viele unserer Mitglieder und besonders die älteren, als sie das erstmal davon hörten, sahen sich im Geiste sofort wieder in das alte monarchistisch-militärische Getriebe eingeschaltet und ihre Phantasie oder die Erinnerung an das blutige Erlebnis von 1914—1918 ließ die vergangenen schaurigen Bilder von Krieg und Massenmord wieder in den schrecklichsten Farben in ihnen aufleben.

Aber auch bei den Jüngeren, die nicht Werkzeug der monarchistischen Brachialgewalt waren, die weder das „Feld der Ehre“ kennen lernten, noch im „Stahlbad der Völker“ gehärtet wurden, ist eine Abneigung gegen das „Soldatenspielen“ begründet. Hat ihnen nicht die Zeit des Krieges die Sonne der Jugend geraubt und sie dafür zu elendem, freudlosem Dasein in den erbärmlichsten Verhältnissen verdammt? Doch für was war all dies? Für was auf der einen Seite das „große Sterben“ im schönsten Mannesalter und das Berelenden, Verhungern und geistige, sittliche und moralische Verkommen der Jugend auf der anderen Seite? Für Volk und Heimat? Nein! Für einige wenige Blutsauger am eigenen Volkskörper wurde dieses sühnelose Verbrechen begangen. Und unseren Jugendlichen ist das frauenhäßliche, wahre Antlitz des Krieges nicht unbekannt. Sie wuchsen auf in der Nachkriegszeit, wo der edle Gedanke des Friedens scheinbar zum Problem des Lebens wurde. Darum darf es uns nicht wundern, wenn der Aufruf zum Wehrturnen nicht gleich feurige Anhänger und begeisterte Apostel fand.

„Nie wieder!“ Das war der Ruf, als jeder die bluttriefenden Mordwerkzeuge in weitem Bogen von sich schleuderte; das war der Ruf, der zu mächtigem Brausen anschwoll und vielen zum heiligen Schwur wurde. Traurig müßte es uns daher auch stimmen, wollte man der Aufforderung zum Wehrturnen Folge leisten, ohne zu fragen, welche triftige Gründe die Organisation zu diesem Verlangen gezwungen haben. Je mehr die Menschen durch Kriegsgeschrei sich ihre Feigheit aus den Knochen brüllen lassen und nach Massenmord anderer Völker dürsten, umso finsterner ist die Nacht, die diese Menschen in ihren Bann schlägt.

Aber noch ein anderes Argument kam dabei ins Treffen. Was brauchen wir neben unserer mannigfaltigen Ausbildung noch den alten militärischen Klöbim? Macht Turnen und Sport, machen systematisch betriebene Leibesübungen nicht ohnedies gesund und kräftig, gewandt und mutig, entschlossen und selbstbewußt? Mit einem Wort „wehrhaft“?

Ja, das stimmt! Turnen und Sport war immer Wehrhaftmachung. Das lehrte uns das klassische Volk der Hellenen, das sehen wir im Leben und Treiben der Germanen, das zeigt aber auch vor allem der Krieg. Dreiviertel ihrer Mitglieder verloren die großen deutschen Turnverbände durch die Mobilmachung der Jahrgänge von 18—30 Jahren.

Genügt aber die Wehrhaftmachung allein durch Turnen und Sport? Nein! Wir leben immer noch in der Zeit, wo Schillers Worte in „Tell“ ihre Bedeutung haben: „Mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt.“ Die Zeit der Heldensagen ist lange, lange vorbei, wo Mann gegen Mann, ohne all die raffinierten technischen Mordinstrumente der Gegenwart, sich im Kampfe gegenüberstanden und wo Kraft, Mut und Geschicklichkeit allein den Sieg entschieden. Es muß also die Wehrhaftigkeit, die durch Turnen, Sport und Spiel erreicht wird in der

den Verhältnissen unserer Zeit entsprechenden Weise ihre Ergänzung finden, so daß den eventuellen Gewalttätigkeiten unserer Gegner wirksame Abwehr geboten werden kann.

Denken wir zurück an jene Zeiten, die die entrechtete Klasse durchschritten hat. Früher, vor hunderten und tausenden Jahren, da gab es im allgemeinen gesunde und kräftige Menschen. Gesunde und kräftige Sklaven, die trotz ihrer schweren Eisensessel ungeheure Lasten trugen und ohne besondere mechanische Hilfsmittel wuchtige Bauten ausführten; Bauten, die sich zum Himmel türmten und vor denen wir noch heute mit Staunen und Bewunderung stehen (Pyramiden von Gizeh, Sphinx usw.). Es gab gesunde und kräftige Handwerker und Bauern, die mit ihren eisernen Fäusten gar schwere Werkzeuge führten; aus rohen Klöben kunstvolle Formen schufen oder aus wüsten, öden, unwirtlichen Gegenden fruchtbare Länder machten. Sie waren gesund und stark, aber geistig geknechtet. Sie waren Sklaven der Pharaonen, Leibeigene der Raubritter und Kirchenfürsten; mit einem Wort, sie waren „rechtlose Riesen“.

Und als dann später die Technik ihre modernen Maschinen baute, wie sie den Automaten, den sogenannten eisernen Menschen erfand, da war auch die Kraft, die physische Leistungsfähigkeit des Arbeiters nicht mehr so gesucht. Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage verichoben sich zu ungunsten des werktätigen Volkes. Das Existenzminimum sank, die soziale Lage verschlechterte sich bedeutend. Neben der geistigen Armut schreitet unabwendbar der körperliche Verfall einer großen Masse Menschen und damit war auch die Willenskraft und der Kampfgeist gebrochen. Das Proletariat wurde zum recht- und willenslosen Werkzeug der Herrschenden.

Aber die unabänderlichen ehernen und ewigen Gesetze der Natur wollen es anders. Nichts ist davon ausgenommen. Es ist ein ewiges Werden und Vergehen,

ein ewiges Sichbilden und Sichauflösen. Es kam 1914. Es kam der Krieg und mit ihm im Gefolge Not, Elend und Verderben. Es kam aber auch wieder 1918 und das gibt uns die Hoffnung auf die Zukunft. Das Gute kommt doch immer wieder oben auf, weil es das Bestandfähigere ist. Der Tod, der die alte Ordnung hinweggerafft hat, der die Monarchie zum Absterben brachte, wurde im Verdeprozeß des Ganzen etwas Notwendiges, denn der Untergang der Monarchie mußte dem Entstehen der Republik vorhergehen.

Wir Sozialisten stehen auf dem Standpunkt der normalen friedlichen Entwicklung und wir würden nichts sehnlicher wünschen, als daß der Weg zum Sozialismus zurückgelegt werde ohne blutige Zwischenfälle. Die harte Schule vergangener Tage hat uns leidenschaftsloses Handeln und Denken gelehrt. Obwohl im Herzen das flammende Feuer der Begeisterung für unsere Idee lodert, so stecken wir doch mit kühler Mäßigkeit des Denkens den Weg zu unserem Ziel ab. Die proletarische Philosophie stellt Phrase und Geste in das grelle Licht der Wahrhaftigkeit.

Sedoch es ist leider der Fall, daß wir das Gebot des Handelns nicht in der Hand haben, sondern daß uns die Handlung aufgezwungen wird von einem gewalttätigen und blindwütigen Gegner.

Ein Teil des Bürgertums hat sich mit den Verhältnissen unserer Zeit abgefunden. Sedoch der andere Teil schwört zum Dogma der Gewalt und verucht, uns den „Herrn“ zu zeigen. Das ist der unreife Teil des Bürgertums, der glaubt, die Macht des Proletariats mit Maschinengewehren brechen zu können und das ist auch die Antwort auf die Frage: Warum Wehrtunnen?

Die Arbeiterschaft kann den faschistischen Rüstungen im eigenen Lande und in den übrigen Ländern nicht tatenlos zusehen. Mit den Tshen über die Moral ist dem faschistischen Räubergesindel nicht beizukommen.

Sier hilft nur eine schlagkräftige und kampfbereite proletarische Gegenorganisation, die verhindert, daß der Gegner der Sozialdemokratie sein blutig-reaktionäres Regiment in unserer jungen Republik aufrichtet. Es wäre unverantwortlich von uns, würden wir die bestialischen Gelüste der Reaktion unterschätzen und ihr wie in Ungarn, Italien, Bulgarien usw. in einer Anwandlung übergroßen Friedensbedürfnisses leichtsinnig den Weg zu ihrer brutalen Herrschaft freimachen.

Wir sind dem Schoß der Bewegung entsprossen, und sollte uns ihr Strom in tolle Wirbel treiben, wir müssen immer oben auf bleiben. Dazu wollen wir uns nach allen Seiten hin vorbereiten. Soll bei den großen weltgeschichtlichen Ereignissen, die sich entwickeln, das Proletariat auch eine physische Leistungsprüfung ablegen, so soll man uns gerüstet finden.

Wenn wir also Wehrtunnen im vollsten Sinne des Wortes betreiben, so tun wir es nicht in offensiver, sondern in defensiver Absicht. Gesund und kräftig, unbeugsam und wehrhaft, so soll das Proletariat mitten im Lebenskampf stehen. Allen reaktionären Gewalten, die uns den Weg zum Sozialismus ungangbar machen wollen, müssen wir mutig und furchtlos unsere trotzig-eiserne Stirne bieten. Dazu gehört vor allem auch Disziplin; edle, eiserne Disziplin und selbstlose Unterordnung unter eine große, hehre Aufgabe.

Nie wieder Krieg! Diese Parole wird erst dann zur Wirklichkeit werden, wenn der Kapitalismus überwunden ist. Solange er jedoch die Welt beherrscht, solange können wir auch das schreckliche Gespenst eines Zukunftskrieges nicht bannen. Und was ein nächster Krieg für die Menschheit bedeutet, das darf nicht unbesprochen bleiben.

Wir haben die Überzeugung, daß ein neuer Krieg sein Aussehen nicht auf das Gebiet der Fronten beschränkt. Nicht mehr die kämpfenden Armeen an den Fronten werden das Ende und den Sieg entscheiden. Der Kampf

wird sich auch im Hinterland mit seiner vollen Wucht ausloben. Frauen, Kinder und Greise werden ebenso mit ins Verderben gezogen werden, da es einen Unterschied zwischen Front und Hinterland nicht geben wird. An der Front die 150 Tonnen schweren gepanzerten Kampfwagen, die sogenannten Tanks, die wie verderbliche Ungeheuer mit einer Geschwindigkeit von 25 km die Stunde sich dahinwälzen und alles dem Erdboden gleich machen und im Hinterland die großen Kampfflugzeuge, die mit ihren Spreng- und Gasbomben Hauptstädte und Industriezentren in Staub und Asche verwandeln und die Bevölkerung ganzer Länder vergiften. Deshalb bedeutet ein neuer Krieg das Ende jeder Zivilisation, und den Deutschen, die mit satanischer Berechnung Haß und Revanchegelüste in die Seele ihrer Jugend pflanzen, möge dieses Bild stets vor Augen schweben, wenn sie von „Deutschland steht auf!“ sprechen.

Und das ist der tiefe sittliche Inhalt der Wehrhaftmachung des Proletariats, daß durch ihre Wehrfähigkeit ein neuer Krieg mit allen seinen schrecklichen Folgen verhindert wird. Diese Wehrfähigkeit muß dem Proletariate aber anezogen werden. Solange das Bürgertum mit Maschinengewehren, Bajonetten und Revolvern bewaffnete Räuberbanden organisiert, welche friedlich dahinziehende Arbeitermassen überfallen, solange muß die Arbeiterchaft zum Schutze ihrer Organisationen und Errungenschaften auch eine wehrfähige Kampftruppe haben. Es ist immer ein Recht der Jugend gewesen, im Kampfe um die Zukunft an der Spitze zu marschieren. Wie wir nun diesen jungen, aufrechten und klassenbewußten Genossen das notwendige Rüstzeug für diesen Kampf mitgeben wollen, das soll in der Frage „Wie Wehrturnen?“ beantwortet werden.



Aus der Geschichte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Durch die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sowie durch die reaktionäre Einstellung der Deutschen Turnerschaft nach dem deutsch-französischen Krieg und ihre bewußte Stellungnahme für das Sozialistengefetz (Ausschließung von Turnern wegen ihrer sozialistischen Gesinnung) faßte bei den ausgeschlossenen sowie bei den noch der Turnerschaft angehörigen freiheitlich gesinnten Turnern der Gedanke eines Arbeiter-Turnerbundes festen Boden. Im Juni 1892 erschien im Berliner „Vorwärts“ ein Aufruf zur Gründung eines Arbeiter-Turnerbundes. Gedacht war dieser Bund allerdings nur für die Mark Brandenburg. Die Tagung fand am 18. September 1892 in Berlin statt. Da die anwesenden Gäste aus Leipzig, Wurzen, Gera, Werden und Benneckenbeck das Verlangen äußerten, einen Bund zu gründen, der sich über ganz Deutschland erstreckte und dieses Verlangen schriftlich aus Konstanz, Arnberg, Wandsbeck und Apolda unterstützt wurde, setzte die Berliner Konferenz einen Zehnerausschuß ein, der eine gemeinsame Tagung einberufen sollte. Diese Tagung, die gleichzeitig der erste Bundestag war, fand zu P i n g s t e n 1893 in G e r a in Thüringen statt. Es waren 39 Delegierte erschienen, die 51 Vereine aus 49 Orten mit insgesamt 3556 Mitglieder vertraten. Leipzig allein hatte vier Delegierte entsandt, die schon 1000 organisierte Arbeiterturner hinter sich stehen hatten. Nachdem der Beschluß gefaßt war, den Deutschen Arbeiter-Turnerbund zu gründen, erklärten sofort 42 Vereine

ihren Beitritt, acht Vereine mußten erst ihren Austritt aus dem Rheinischen Gau der Deutschen Turnererschaft vollziehen. Als Bundesvorsitzender wurde Moritz Fromm-Leipzig gewählt, der auch den Redakteurposten für die beschlossene, monatlich erscheinende Arbeiter-Turnzeitung mit übernehmen mußte. Ernst Pohle-Leipzig wurde als technischer Leiter bestimmt. Er siedelte aber kurz darauf infolge Arbeitslosigkeit nach Wien über und bearbeitete von hier aus den technischen Teil der Zeitung. Das Bundesgebiet wurde in fünf Kreise eingeteilt (die heutigen Kreise 1 bis 5).

Der junge Bund hatte sich sofort einer „liebevollen“ Aufmerksamkeit seitens der Behörden zu „erfreuen“. Ein rühriger Helfer entstand den Behörden in der Deutschen Turnererschaft, die in dem Kampf gegen den Bund zu den verwerflichsten, gemeinsten Mitteln griff. Die „Streitschrift“ von Karl Frey und das „Handbuch“ von Fritz Wildung gibt mehr wie genügend Material darüber. Das Ziel des zwanzigjährigen Kampfes (das für Preußen 1914 erreicht wurde) war die Politischerklärung des Bundes, das heißt der Bund sollte behördlicherseits als eine sozialdemokratische Einrichtung gestempelt werden. Auf Grund des deutschen Reichsvereinsgesetzes durften dann dem Bund Mitglieder unter 18 Jahren nicht angehören und die Deutsche Turnererschaft kalkulierte, daß der Bund nur noch ein kümmerliches Dasein fristen könne und schließlich an Mitgliederchwund eingehen müsse. Zur Erreichung dieses Zieles war kein Mittel zu schlecht; der damalige Vorsitzende der Turnererschaft, Dr. Ferdinand Göh-Leipzig, schreckte selbst vor einem Meineid nicht zurück. Aber trotzdem Deutsche Turnererschaft und Behörden Hand in Hand arbeiteten (Denunziation, Abtreibung von Sälen, die als Turnhallen dienten, Turnhallen- und Platzentziehungen, Fest- und Umzugsverbote, wirtschaftliche Schädigung unserer Turngenossen durch Vertreibung von den Arbeitsplätzen usw.),

trotzdem unzählige Prozesse gegen unsere Vereine ausgefochten wurden, Turngenossen wegen ihrer Überzeugungstreue ins Gefängnis wandern mußten, das Kinder- und Jugendturnen fast unmöglich gemacht und eine alte, verstaubte preussische Kabinettsordre aus dem Jahre 1835 dazu benützt wurde, um jeden Sozialdemokraten als sittlich nicht einwandfrei zu erklären, dem somit die Erziehung der Jugend nicht anvertraut werden könne, trotz und alledem wuchs der Bund rasch empor.

Im Sommer 1894 erschien unser erstes Liederbuch „Der freie Turner“ in einem Umfange von 192 Seiten und zwar ohne Noten. Der bekannte Arbeiterdichter Ernst Klara hatte die Auswahl der Lieder übernommen und auch viele eigene Lieder beigezeichnet.

Der 2. Bundestag 1895 in Magdeburg konnte schon ein Anwachsen der Mitglieder auf 7804 feststellen. Die Magdeburger Polizei unterlagte von vornherein die Eröffnung des Bundestages vor 4 Uhr nachmittags (vor Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes). In Magdeburg wurde die obligatorische Errichtung der Unfallkasse beschlossen. Auch wurde eine Resolution gegen das Preisturnen um Geld und Wertgegenstände angenommen.

Bei der Abhaltung des Bundestages 1897 in Leipzig mußte mit der größten Vorsicht vorgegangen werden, um sich nicht in das engmaschige Netz des sächsischen Vereinsgesetzes zu verstricken. Unter anderem reiste man einen Spaziergang der Delegierten in kleinen Gruppen durch die Stadt an und traf sich dann in einem vorher bestimmten Lokal, wo man unter Ausschluß neugieriger Polizeiohren die Fragen erledigte, die nicht zur Kenntnis der Behörden gelangen sollten. Der Bundestag änderte den Namen „Deutscher Arbeiter-Turnerbund“ einfach in „Arbeiter-Turnerbund“ um; hauptsächlich wohl deshalb, weil die österreichischen Arbeiterturner sich als 8. Kreis dem Bund anschlossen und man weiterhin der Ansicht zuneigte, daß ein Anschluß der Schweizer und

belgischen Arbeiterturner möglich sei. Letztere beiden Verbände gingen aber den durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Länder vorgeschriebenen Weg und blieben selbständige Organisationen.

Im Jahre 1898 wurde der erste Bundesturnkurs in Gera abgehalten.

Auf dem Bundestag 1901 in Harburg stand die Westturnfrage im Mittelpunkt. Nach langer und äußerst hitziger Debatte wurde das Westturnverbot beschlossen. Die Frage kam aber nie zur Ruhe; schon 1903 in Kassel erfolgte ein neuer Vorstoß, der aber glatt abgelehnt wurde. Trotzdem stand die Westturnfrage bei allen späteren Bundestagen auf der Tagesordnung und der Bundestag 1913 in Mannheim beschloß die Freigabe des Westturnens. Der Bundestag 1919 in Leipzig erlaubte die Ausgabe von Diplomen und um ein Haar wäre in München 1921 die Ausgabe von Kränzen beschlossen worden. Der Bundestag 1924 in Kassel dagegen sprach sich in einer Resolution gegen die Verabreichung von Diplomen bei Wettkämpfen aus. Das Pflichtbewußtsein des Arbeitersportlers bedinge, seine ganze Person im Interesse der Sache einzusetzen. Die Freude am Selbstschaffen müsse genügend Anregungsmittel sein, das Können der Turner und Sportler voll zur Entfaltung zu bringen. — In Harburg tauchte zum ersten Mal die Sportfrage auf. Genosse Koppisch-Berlin hatte das Referat. Es kam aber zu keiner Lösung.

Der Kasseler Bundestag 1903 faßte den Zentralisationsbeschluß, nach dem nur ein Arbeiter-Turnverein am Ort bestehen dürfe. Dieser Beschluß wurde 1919 in Leipzig wieder aufgehoben mit der Maßnahme, daß bei Abspaltungen der alte Verein seine Zustimmung zur Aufnahme geben muß. Der Bundestag in Kassel 1924 beschloß hierzu noch, daß bei Neugründungen und Abspaltungen sämtliche Vereine am Ort, die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angehören, ihre Zustimmung zur

Aufnahme geben müssen. Für Vereine, die aus einem anderen Verband übertreten wollen oder „wild“ sind, kommt diese Bestimmung nicht in Betracht. — Der Bundestag 1903 stellte den ersten besoldeten Bundesbeamten in der Person des Genossen Franz Siedersleben an. Nach vierjähriger Tätigkeit trat er aus seinem Dienst aus und schied unter dem dämonischen Zwang eines unheilbaren Leidens freiwillig aus dem Leben.

Am 1. Juli 1904 trat der erste besoldete Redakteur Karl Frey aus Stuttgart sein Amt an und wurde vom Bundestag 1905 in Berlin als Bundesvorsitzender im Nebenamt gewählt. Das erregte den Zorn der Berliner Genossen und es kam zu heißen Verhandlungen. In Berlin nahmen erstmalig die tschechischen Turnvereine Böhmens als 16. Kreis an den Verhandlungen teil. Sie schieden 1908 wieder aus und gründeten einen selbständigen Arbeiter-Turnerbund der tschechisch-slowakischen Vereine. — Im Dezember 1905 wurde der erste Bundesturnwart Otto Wedler angestellt. Er verfaßte das Lehrbuch „Die Hilfeleistung beim Geräteturnen“ und ging dann wieder dorthin, wo er hergekommen war: zur Deutschen Turnerschaft als Turnlehrer.

Der Bundestag 1907 in Stuttgart machte dem unleidlichen Verhältnis des Doppelpostens Redakteur-Bundesvorsitzender ein Ende. Frey wurde zum Vorsitzenden und der Genosse Fritz Wildung-Berlin (der heutige Generalsekretär der deutschen Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege) zum Redakteur gewählt. Der Genosse Koppisch-Berlin wurde als Bundesturnwart angestellt. Ferner wurde die Errichtung eines Bundesgeschäftes — der jetzige Arbeiter-Turnverlag — beschlossen. Der Verlag, klein angefangen mit einem Angestellten, hat sich heute zu dem größten Haus Deutschlands für Turn- und Sportgeräte, Sportkleidung, Turnliteratur usw. entwickelt, besitzt eine eigene Druckerei und wir können uns einfach den Bund nicht mehr ohne Arbeiter-Turnverlag vorstellen.

— In Stuttgart wurde auch die Herausgabe einer besonderen Zeitschrift für die Turnerinnen, die „Freie Turnerin“, beschlossen.

Im Jahre 1909 trafen die österreichischen Arbeiter-Turnvereine aus dem Bund aus und gründeten den „Österreichischen Arbeiter-Turnerbund“.

In Hannover wurde 1911 dem Bundesvorstand die Ermächtigung gegeben, den Bau eines eigenen Bundeshauses vorzubereiten. Die „Moderne Körperkultur“, ein künstlerisch illustriertes, hochstehendes Fachblatt, wurde gegründet. Leider hat es der Krieg umgebracht. Mit der preußischen Reaktion fand eine erfrischende Abrechnung statt. Alle Schikanen hatten nicht vermocht, den Fortschritt aufzuhalten. Der Kampfeswille war mächtig gewachsen.

Der Bundesvorstand hatte die Ermächtigung zum Hausbau so ausgelegt, daß er unter günstigen Bedingungen auch zum Bau selbst schreiten könne und als die Abgesandten des Bundes 1913 in Mannheim zusammentraten, wohnte der Bund seit über einem halben Jahr im eigenen Heim. Es wurden wohl scharfe Worte über die Eigenmächtigkeit des Bundesvorstandes gesprochen, aber schließlich der Bau gut geheißten. Heute können wir uns glücklich preisen, daß damals der Bundesvorstand so großzügig handelte. Da der Kampf der Behörden und der Deutschen Turnerschaft gegen den Bund seinen Höhepunkt erreicht hatte, so hatte die Bundesleitung ihren Rechtsanwalt den Genossen Wolfgang Heine — später preußischer Justizminister — nach Mannheim geholt, der über die Rechtslage im Bund referierte. Das gleiche Thema behandelte der Bundesvorsitzende. Beide mahnten zur diplomatischen Vorsicht. Die Delegierten aber waren so kampfesfroh, daß sie von dieser Vorsicht nicht viel wissen wollten; man war durch Kampf groß geworden und wollte die Kraft auch weiterhin im Kampfe stählen. Und im Bewußtsein der Kraft wurde das erste Arbeiter-Turn- und Sportfest 1918 beschlossen, das dann

aber der Krieg unmöglich machte. Als Abwehr des geplanten Jugenddraubes durch die Politischerklärung des Bundes wurde die Zeitschrift „Jugend und Sport“ gegründet und zu ihrem Redakteur Kreuzburg-Berlin gewählt. Die Jugendlichen unter 18 Jahren sollten diese Zeitschrift beziehen und das Bezugsgeld war als Bundesbeitrag gedacht. Die Folgezeit hat bewiesen, daß das Abwehrmittel gut gewählt war. Aus „Jugend und Sport“ ist dann nach dem Krieg die „Freie Sportwoche“ hervorgegangen. In Mannheim wurde der Sport in drei Referaten behandelt und die Fußballbewegung fand offizielle Anerkennung. Unser heutiger Bundesturnwart Benedir wurde in Mannheim als beoideter technischer Bundesbeamter gewählt.

Bei Ausbruch des Krieges zählte der Bund 2450 Vereine mit 190.000 Mitgliedern. Der letzte Vereinsstand in der Kriegszeit war im Jahre 1917/1918 mit 890 Vereinen. Im Krieg sind gefallen oder an den Folgen der Verwundungen oder Krankheiten gestorben 35.739 Turngenossen. Während des Krieges wurde von Seiten der verschiedenen Regierungen und Behörden an den Bund mit dem Verlangen herangetreten, er möge, wie die bürgerlichen Verbände, das Militärturnen einführen. Also: Aushebung von Schützengräben, Ziehen von Drahhindernissen, Handgranatenwerfen, Schießen, Gewehrfechten usw. Als Anerkennung dafür wurden ihm dieselben Geldmittel wie etwa der Deutschen Turnerschaft in Aussicht gestellt. Der Bund lehnte dieses Unsinnen schroff und unzweideutig ab.

Nach dem Krieg schlug die Deutsche Turnerschaft auf Grund eines Beschlusses ihres Turntages 1919 in Erfurt dem Bund eine Arbeitsgemeinschaft vor. Der Bundesvorstand lehnte diese ab mit der Bemerkung, daß der Bund auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung steht und er mit Organisationen, die auf einem anderen Boden stehen, eine Arbeitsgemeinschaft nicht eingehen kann. Das Jahr 1919 brachte einen Gesamtzugang von

1010 Vereine von denen 686 aus der Deutschen Turnerschaft kamen. Die deutschösterreichischen Arbeiterturnvereine, denen es nach der Abtrennung Deutschböhmens nicht mehr möglich war, den österreichischen Arbeiter-Turnerbund aufrecht zu erhalten, schlossen sich als Bezirke dem Bund an, ohne jedoch Kreisrechte zu besitzen.

Bei dem ersten Bundestag nach dem Krieg 1919 in Leipzig fehlten unter anderen allen Turngenossen auch die beiden Geschäftsführer des Arbeiter-Turnverlages, die Genossen Dietrich und Bachhaus. Sie waren im Felde geblieben und der um den Bund hochverdiente Vorsitzende Karl Harnisch, der 1909 auf dem Bundestag in Köln gewählt wurde, war an den Kriegsfolgen gestorben. An seine Stelle wurde Gellert-Kassel gewählt. Zum erstenmal machten sich auf diesem Bundestag die Folgen der Spaltung in der deutschen Arbeiterbewegung bemerkbar und es trat eine politisch geführte Opposition in Erscheinung, die aber keinen nachhaltigen Eindruck erzielte. Die Delegierten beschloßen mit übergroßer Mehrheit, an der alten Taktik des Bundes festzuhalten, in Fragen des Richtungsstreites der Parteien strikte Neutralität zu bewahren und Angehörige aller sozialistischen Parteien als gleichberechtigte Bundesangehörige anzuerkennen. Der Bund änderte seinen Namen zum zweitenmal und zwar in „Arbeiter-Turn- und Sportbund“ um. Mit dieser Namensänderung kam er der aufblühenden Sportbewegung entgegen. Die Abhaltung eines Arbeiter-Turn- und Sportfestes wurde für das Jahr 1922 beschloßen.

Am 3. November 1920 wurde unsere Bundeschule in Leipzig mit einem Abendkurs für Vorturner eröffnet. Ein bescheidener Anfang mit der Bundeschule wurde schon vor dem Krieg durch achttägige Ausbildungskurse der Kreisturnwart in Leipzig gemacht.

Auf dem Bundestag 1921 in München kam es zu heftigen Zusammenstößen der kommunistisch geführten Opposition mit der Mehrheit der Delegierten. Klar wurde

dort zum Ausdruck gebracht, daß man nicht mehr länger das Treiben verschiedener kommunistisch eingestellter Turngenossen mit ansehen könne. Gellert hielt ein beachtenswertes Referat über unsere Stellung zu den bürgerlichen Verbänden und lehnte in Übereinstimmung mit dem Bundestag jede gemeinschaftliche Veranstaltung mit den bürgerlichen Sport- und Turnverbänden ab. Die österreichischen Arbeiter-Turnvereine wurden als 17. Kreis anerkannt. Das in großen Zügen vorliegende technische Programm für das erste Arbeiter-Turn- und Sportfest wurde genehmigt. Der Arbeiter-Wassersportverband erklärt durch seinen Vorsitzenden Genossen Jepmeiel-Berlin, sich ab 1. Jänner 1922 probeweise auf ein Jahr dem Bund anschließen zu wollen. Als Bundesmänner- und Sportwart wird Genosse Bühren-Ebersfeld gewählt. Der Bundestag beschließt eine Zeitschrift für die Kinder, den „Jungsturm“.

Das Jahr 1922 brachte eines der größten Ereignisse in der Bundesgeschichte: das erste Turn- und Sportfest in Leipzig, welches durch die Beteiligung der finnischen, tschechischen, französischen, belgischen, italienischen und Schweizer Arbeiter-Turner einen internationalen Charakter bekam. Zwei gewaltige Festzüge mit 150.000 Teilnehmern und 16.000 Freiübungsturnern zeigten überzeugend die Kraft und Macht unseres Bundes. Seit dem Bundesfest in Leipzig ist es nicht mehr möglich, bei Fragen der körperlichen Erlüchtigung achselzuckend über den Bund zur Tagesordnung überzugehen.

Der Bundestag 1924 in Kassel beschloß den Bau einer Bundeschule und legte hierzu einen Pfllichtbeitrag von einer Mark für jedes Bundesmitglied fest. Die Versuche der kommunistischen Turngenossen, den Bund in das Fahrwasser der Moskauer Roten Sportinternationale zu drängen, wurden mit großer Mehrheit abgeschlagen und der Bundestag glaube in einer Entschloßung, die gegen zwei Stimmen angenommen wurde, den politischen Richtungsstreit im Bund beendet zu haben. Die Folge

hat gezelgt, daß dies ein Irrtum war. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird der Beschluß betreffend der Stellungnahme des Bundes zu den bürgerlichen Verbänden nochmals unterstrichen und gesagt, daß der Bund eine Gemeinschaft mit den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden auch dann ablehnt, wenn es sich um sogenannte neutrale Veranstaltungen, einberufen und geleitet von Stadtkämtern, Jugendausschüssen usw., handelt. Den Bundesmitgliedern wird untersagt, auch noch Mitglied in einem bürgerlichen Verband zu sein. Die Vereine sind gehalten, das Ausschlußverfahren gegen solche Mitglieder einzuleiten. Es wird ein Jugendausschuß gewählt und für die Fußballer ein Bundesfußballspielwart in der Person des Genossen Riedel-Dresden angestellt.

Die Bundesvorsitzenden seit Gründung des Bundes: M. Fromm-Leipzig von 1893 bis 1895, H. Raub-Leipzig von 1895 bis 1901, E. Maurer-Gera von 1901 bis 1905, K. Frey-Stuttgart von 1905 bis 1909, K. Harnisch-Zwöben von 1909 bis 1919, seit 1919 C. Gellert-Kassel.

Bei der Bundesgründung zählte der Bund 42 Vereine, am 1. März 1925 6426 Vereine. Heute ist das Bundesgebiet in 19 Kreise eingeteilt, gegen 5 Kreise im Jahre 1893. Der größte (4. Kreis, Freistaat Sachsen) zählt rund 150.000 Mitglieder.

In der letzten Zeit macht sich wieder ein Zustand in Deutschland bemerkbar, der dem vor dem Kriege ähnelte. Der Kampf der Behörden gegen unsere Vereine setzt wieder ein. Allen voran ist Bayern. Dort hat man den Kindern und Jugendlichen (Fortbildungsschülern) die Teilnahme an den Turnstunden unserer Vereine verboten und diese selbst werden nach der alten Methode schikaniert, wo es nur möglich ist. Auch in Tirol haben sich ähnliche Zustände wie in Bayern herausgebildet, wenn auch nicht in der krassen Form. Trotz alledem: Der Bund steht und fällt mit der sozialistischen Weltanschauung.



Die österreichische Arbeiter-Turnbewegung.

Zur gleichen Zeit als in Deutschland der Arbeiter-Turnerbund gegründet wurde, entstanden auch in Österreich Arbeiter-Turnvereine. Den Anfang machte wohl der Arbeiter-Bildungsverein Mariahilf mit seiner Turnsektion, die nach kurzer Zeit in den Allgemeinen Turnverein Wien umgewandelt wurde. In Brünn entstand der Arbeiter-Turnverein „Lafalle“ und auch in Nordböhmen wurden einige Arbeiter-Turnvereine gegründet. Alle diese Vereine schlossen sich zum 8. Kreis mit dem Sitz in Wien zusammen. Als sich die Arbeiter-Turnvereine in Nordböhmen rasch vermehrten, wurde der Sitz der Kreisleitung nach einander nach Teplitz, Reichenberg und Warnsdorf verlegt.

Durfte einerseits der Anschluß an den Arbeiter-Turnerbund in Deutschland nicht offiziell vollzogen werden, so befriedigte andererseits die Arbeiter-Turnzeitung nicht ganz, da sie zu wenig die österreichischen Verhältnisse berücksichtigen konnte. Man gründete daher 1909 in Prag den Österreichischen Arbeiter-Turnerbund. Der Sitz der Bundesleitung war in Aussig. Der Bund wurde in drei Kreise geteilt, und zwar 1. Kreis Böhmen, 2. Kreis Mähren und 3. Kreis das übrige Österreich. Es wurde auch ein eigenes Organ herausgegeben, die Österreichische Arbeiter-Turnzeitung.

Unter ungeheuren Schwierigkeiten wurde damals gearbeitet. Es standen fast gar keine Turnsäle zur Verfügung. Langsam hatten wir im 3. Kreis es auf 32 Vereine gebracht, als der Krieg ausbrach und die Tätigkeit fast aller Vereine eingestellt wurde.

Als nach dem Kriege die Vereine wieder ihre Tätigkeit aufnehmen, standen wir vor einem Problem. Dem Auisiger Bund konnten wir nicht angehören, da die tschechische Regierung dies nicht erlaubte, für einen eigenen Bund waren es zu wenig Vereine. In der Hoffnung auf den baldigen vollständigen Anschluß Österreichs an Deutschland schlossen sich daher vorläufig die Arbeiter-Turnvereine von Nieder- und Oberösterreich, 20 an der Zahl, zu einem Bezirksverband zusammen.

Schon nach kurzer Zeit drängten die alpenländischen Arbeiter-Turnvereine zu einer Zusammenfassung aller österreichischen Vereine. Im Herbst 1920 fand in Bruck an der Mur eine Konferenz statt, die beschloß, daß alle österreichischen Arbeiter-Turnvereine zu einem Kreis zusammenzufassen seien, der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen wird.

Zu Ostern 1921 fand in Wien die Konstituierung des 17. Kreises statt. Aber schon nach zwei Jahren erfolgte die Teilung in den 17. und 18. Kreis. Durch die riesige Ausdehnung des Kreisgebietes konnten die vom Sitz der Kreisleitung entfernt liegenden Vereine nicht in jenem Maße unterstützt und bearbeitet werden, als es notwendig gewesen wäre und gewünscht wurde. Es schlossen sich daher die Arbeiter-Turnvereine von Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg zum 18. Kreis zusammen.

Der 17. Kreis war in drei Bezirke eingeteilt: Niederösterreich, Steiermark und Kärnten. Die rasche Vermehrung der Vereine im Bezirk Niederösterreich machte aber bald eine weitere Unterteilung notwendig. Niederösterreich wurde analog den Wahlkreisen in fünf Turnbezirke geteilt. Aber auch in Steiermark drängten die Verhältnisse zu einer weiteren Teilung und es wurde zu Beginn dieses Jahres in drei Bezirke geteilt, und zwar: Mürztal, Mittelsteiermark und Oberland.

Das Organ des 17. und 18. Kreises ist die Österreichische Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung, die in allen

größeren Vereinen obligatorisch eingeführt ist. Dies sollte aber in allen Vereinen der Fall sein. Der Verzicht auf einige Zigaretten oder ein Krügel Bier ermöglicht den Bezug der Arbeiter-Turn-Zeitung durch ein Vierteljahr.

Zur Erledigung von Angelegenheiten, die beide Kreise betreffen, wurde die Zentralstelle der österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportvereine geschaffen, deren Vorsitzender Dr. Julius Deutsch ist.

Die Organisation aller österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportvereine mit Ausnahme der Fußballer ist der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Österreich (Askö). In allen Orten, in denen Arbeiter-Sportvereine bestehen, sollen Ortsverbände des Askö entstehen, denen aber die Fußballer nicht angehören können.

Der Askö ist auch der Vertreter der österreichischen Arbeitersportler in der Arbeiter-Sportinternationale von Luzern.





Wie Wehrturnen.

Weil der Wehrturner in allen Lebenslagen gerüstet sein muß, so muß auch die Ausbildung eine allseitige sein. Die Natur gibt uns alles mit, was wir zum Kampf ums Dasein brauchen, nur wird die allseitige Entfaltung durch die bestehende Gesellschaftsordnung beschränkt. Die Kultur fordert ihre Opfer. Sie verkümmert in den Fabriken und Betrieben, sie schufte am Webstuhl, im Büro und Geschäft, und überall eng begrenzte Räume, eingeengte Freiheit. Nirgends Licht, Luft, Bewegung, Freude!

Vielseitig, mannigfaltig, allgemein soll die Ausbildung sein und auf alle soll sie sich erstrecken. Darum erweitern wir den Übungsbetrieb unserer Männerabteilungen, ob Turner, Sportler oder Spieler, durch zweckmäßiges Wehrturnen.

Schon in den Richtlinien haben wir festgelegt, daß die allgemeinen Übungsformen in den normalen Übungsbetrieb aufgenommen werden können. Was verstehen wir nun unter diesen Übungsformen, die in unserem Betrieb die Ergänzungen darstellen sollen.

Bei den Ordnungsübungen das übliche militärische Kommando wie: Glied= Zug= Doppelreihen zc. und die praktische Erlernung der Ausführung. Müßen wir uns im Ernstfalle in die große proletarische Abwehrorganisation einfügen, so muß die Einheitlichkeit in allen Dingen gesichert sein.

Bei den Handgeräüübungen vornehmlich Übungen mit Keulen und Eisenstäben, die die Handfertigkeit des einzelnen bilden, oder Übungen mit sonstiger

Belastung unter Berücksichtigung ihrer besonderen Bedeutung. (Keulenschwingen. =werfen, =fangen.)

Bei den Gesellschaftsübungen der Gewehrsprung, das Ringen und der Faustkampf (Standkampf); letzteres in einer ritterlichen Art und Weise unter Zurückhaltung aller brutalen niedrigen Triebe.

Bei den sportlichen Übungen das Werfen und Stoßen, das Laufen und Springen mit normaler Bekleidung oder entsprechender Belastung. Wie unter Anwendung der Feinheiten in der Technik und der besonderen Ausnützung des gegebenen Geländes beim Leistungssport, beim normalen Wettkampf, so muß auch beim Wehrturnen die technische Ausnützung aller Möglichkeiten ausschlaggebend sein.

Beim Geräteturnen besonders alle einfachen körperbildenden Übungen auf allen Geräten zur Entwicklung von Kraft und Ausdauer und zur Bildung von Mut, Geistesgegenwart und Gewandtheit, sowie überhaupt zur Körperbeherrschung in allen Lebenslagen. Zur Übungsgelegenheit kann alles Mögliche herangezogen werden. Das Überklettern von Hindernissen, wie Turngeräte, Säune, Planken, Mauern, Bäche, Gräben mit und ohne Belastung, einfach oder in Wettkampfform bildet einen wesentlichen Bestandteil der Ergänzungen.

Bei den Spielen vor allem der Kampf um den Stab, die Schnitzel- oder Fuchsjagd, oder alle sonstigen Bewegungs- und Gesellschaftsspiele, wo der Kampfsgeist gehoben wird, die Eigenschaften, wie Mut, Entschlossenheit usw. in edlen Formen gefördert werden. Mit einem Wort alle die Spiele, die dem Wesen des Wehrturnens entsprechen. Daß diese Spiele besondere Bedeutung und besonderen Reiz gewinnen, wenn sie im Freien, im Wald und auf der Heide gepflegt werden, ist selbstverständlich.

Eine wichtige Ergänzung ist aber auch das Wandern oder die Geländeübungen. Märche mit

vorgeschriebener Belastung, in geschlossenen oder aufgelösten Formationen lernen uns nicht nur unsere nähere Heimat kennen, sondern sie tragen zur Bildung von Ausdauer ungemein bei, kräftigen Herz und Lunge und steigern die allgemeine Leistungsfähigkeit.

Der Wehrturnkursus, der mit Spannung erwartet wurde, dessen Stoffplan den Lehrern gar manches Kopfzerbrechen verursachte und der vom 10. August bis 23. August 1925 an der Kreisichule des 17. Kreises in Wiener-Neustadt abgehalten wurde, führte uns unvermutet auf ein Gebiet auf ein Neuland, zu dem wir schon alle mitkommen einen Weg gesucht, ihn aber noch nicht recht gefunden hatten. Erst jetzt, wenn man den ganzen Kursus an seinem Geiſt vorüberziehen läßt, erkennt man die neue Bahn, die wir da eingeschlagen haben, in ihrer ganzen Bedeutung.

Bedürfnis- und Brauchübungen wechseln in bunter, angenehmer Art mit allen möglichen Lebensformen während der ganzen Zeit ab. Wir sehen uns mitten ins Leben hinaus versetzt. In hurtigem Lauf übersehen wir eine Hecke, springen über einen sprudelnden Bach oder über einen weiten Graben, überklettern eine Planke oder Mauer, einzeln, zu zweien, dreien, mit oder ohne Belastung. Wir schleudern, werfen und stoßen nach allen möglichen Zielen oder Entfernungen. Dann wieder finden wir uns vor einem Teich oder Fluß und überqueren ihn mit leichten, schaukelnden Booten wobei kundige Hände das Steuer oder Ruder führen. Auch der Wald war unser Betätigungsfeld. Wer könnte das Gefühl beschreiben, das einen nach zweckmäßigen gymnastischen Frühübungen auf tauiger Waldwiese überkommt. Und wie viele, unzählige und mannigfaltige Spiele in harziger Waldluft erfrischen nicht nur den Geist und das Gemüt, sondern vor allem Herz und Lunge. Derjenige, der schon einmal den Kampf um den Stab gekämpft, bei einer Schnitzel-

oder Fuchsjagd das Fährtesuchen, das vorsichtlge, lautlose Anschleichen, das Tasten und Fühlen in brechendem Holz unter hohen Tannen oder im Jungwald miterlebt hat, der weiß, welch unerschöpfbarer Reiz in diesen Kampfspieleen liegt. Alle die Eigenschaften, die für das Leben so notwendig sind, werden hier in entschlossener Weise gefördert und die niedrigen, tierischen Instinkte und Triebe männlich zurückgedrängt.

Der normale Turn-, Sport- oder Spielbetrieb braucht in keiner Weise gestört werden. Überall, und bei jeder Gelegenheit lassen sich die, als Ergänzungen bezeichneten Übungsformen einfügen. In der Turnstunde kann gelegentlich beim Antreten anstatt: „In einer Stirnreihe antreten!“ „Antreten in einem Glied!“ verlangt werden.

So lassen sich kleine Vorbereitungen für den eigentlichen Wehrturnzug treffen, der aus Mitgliedern über 18 Jahren, welche sich freiwillig in Erkennung der hohen Aufgabe zusammengeschlossen haben, besteht.

Die besondere Ausbildung erfolgt in den Wehrturnzügen. Schießen, Kartenlesen, Distanzschätzen, Gefechtsübungen nach unseren Gesichtspunkten wird der wesentliche Bestandteil der Ausbildungsform sein. Der entsprechende Übungsstoff wird bei Kurien den Leitern der Wehrturnzüge übermittelt.

Das ist unser Wehrturnen. Aber noch etwas ist dabei zu bemerken. Wieviele Landvereine gibt es, die über keinerlei Turn- oder Sportgeräte verfügen; denen ist durch diese Übungsweise unerschöpfliches Material gegeben. Sie haben ja die wechselvolle herrliche Natur um sich. Berg und Tal, Wald und Feld bildet das schönste und brauchbarste Übungsgelände. Leibesübungen in der mannigfaltigsten Art und Weise lassen sich da zu jeder Jahreszeit betreiben. Was dem Städter im Winter Turnhalle und Turngeräte sind, das kann unseren Genossen am Lande ein schneebedeckter Hang sein auf dem sie sich mit Skiern, oder Rodeln herumtummeln.

Wir sind also dem Natürlichen damit näher gekommen. Alle Lebensformen, die uns die Kultur geraubt hat, haben sich uns wieder erschlossen und Bedürfnis- und Brauchübungen gewinnen wieder ihre alle Bedeutung.

Der Wehrturner findet überall sein Betätigungsfeld. Nicht nur die Turn- und Sporthalle, sondern vor allem die offene freie Natur wird ihm zum unbegrenzten Übungsplatz. Sinaus ins Freie, wo aus endlosem Born neues Leben quillt, wo man sich emporgetragen fühlt, aus dem Mühsal des Alltags, wo alles Kleinliche und Persönliche vor der göttlichen Erhabenheit der Natur in ein Nichts versinkt. Hier soll unsere Jugend zu einem neuen weitherbarten Geschlecht heranreifen, zu einem Geschlecht, das sich gestählt hat im Schoße der Natur für den Befreiungskampf, für den Kampf um eine bessere Zukunft der Menschheit.





Männerturnen und Wehrturnen.

Diesem Büchlein fällt die Aufgabe zu, allen zu zeigen, wie wir das Wehrturnen in das Männerturnen miteinsfügen wollen. Von den einfachen Ordnungsübungen über das Frei- und Handgerätlübungsturnen hinweg bis zu dem Geräteturnen und den leichtathletischen Sport soll alles durch das Wehrturnen eine gesunde und nützliche Ergänzung resp. Erweiterung finden.

Es braucht deshalb der ganze Turnbetrieb nicht umgekrempt werden; durchaus nicht soll das Alte, das uns Liebgewordene nun beiseite geschoben werden. Nein! sondern wirklich nur eine Erweiterung der Übungsmöglichkeit unter Berücksichtigung einer besonderen hohen Bestimmung wird damit angestrebt. Je reichhaltiger und mannigfaltiger der Abungsstoff ist, um so lieber muß es uns sein. Die systematische und methodische Ausnützung dieser Mannigfaltigkeit kann das technische Niveau unserer Bewegung nur heben. Dabei sei die bedeutsame Wirkung auf die allgemeine Leistungssteigerung, die diese Vielseitigkeit der Ausbildung erzielt, nur so nebenbei erwähnt.

Wir finden es als eine Notwendigkeit, daß es beim Wettkampf, beim Leistungsport vorchristmähige Anlaufbahnen geben muß; daß die Sprunglatten vorchristmähig dimensioniert sein müssen und dergleichen mehr. Sucht ja auch die Technik in der Industrie mit den raffiniertesten Erfindungen die Produktion bei verminderten Kosten zu steigern. Beim Sport können alle Vorteile ausgenützt werden und das Training soll es mit sich bringen, daß trotz verminderter Kraftäußerung eine erhöhte Leistung erzielt wird.

Wenn wir aber dann im natürlichen Gelände z. B. eine Hecke, einen Bach oder Graben übersehen wollen, muß uns die Findigkeit in der Ausnützung der technischen Möglichkeiten zustatten kommen. Der Schulung im Leistungsport kann so eine Prüfung im Brauchsport folgen. Wir kommen damit den Lebensformen näher, die den eigentlichen Stoff des Wehrturnens bilden. Früher nannte man es „angewandtes Turnen“, wenn man beim Abungsbetrieb mit normaler Bekleidung und entsprechender Belastung (Rucksack, Eisenstab etc.) ein bestimmtes Hindernis oder irgendwie andere Bewegungen vollführen mußte. Heute ist es das „Wehrturnen“, jedoch mit dem Unterschied, daß die Abungsweise gegen früher technisch vollkommener, weitaus mannigfaltiger ist und ihre besondere Bedeutung hat.

Alle Geräte können dem Wehrturnen dienstbar gemacht werden. Wir brauchen dabei von unserer Methode gar nicht abweichen, sondern nur vermeiden, daß der natürliche Bewegungsdrang nicht in eine unnatürliche Formlichkeit hineingezwungen wird.



Ordnungsübungen.

Ordnungsübungen sind auch beim Wehrtunnen ein unerläßlicher Zweig der Ausbildung, ein unentbehrliches Mittel zum Zweck. Obwohl wir die Ordnungsübungen auf das allernotwendigste Mindestmaß beschränken wollen, verkennen wir doch nicht ihre große Bedeutung für die Allgemeinschulung. Ordnungsübungen sind auch beim allen Militär der Elementarunterricht gewesen. Aus ihnen heraus ging die eiserne Disziplin, die, bis zum Kadavergehorsam gesteigert, den großen militärischen Machtapparat zusammengehalten hat. Überall wo sich Massen zur Gemeinschaftsleistung zusammenfinden, wo der einzelne sich dem Großen, Ganzen, unterordnen muß, da ist die Beherrschung der Übungen zur Ordnung eine zwingende Notwendigkeit.

Im nachfolgenden sind die wichtigsten Ergänzungen zu unseren üblichen Ordnungsübungen angeführt. Sie sind nicht nur Übungsstoff für den Wehrlurnzug, sondern können auch in den normalen Übungsbetrieb hie und da bei passender Gelegenheit Aufnahme finden.

Das Glied.

1. Stellung.

„Sacht!“ Unsere normale turnerische Grundstellung, die auf den Befehl „Achtung“ eingenommen wird.

„Ruh!“ Linker Absatz am Platz, ansonsten bequeme Haltung. Während des Marches muß gleicher Schritt bleiben.

Im Glied stehen die Turner nach der Größe geordnet, mit Handbreite Abstand, nebeneinander. Die Abstände bilden eine gerade Linie, „Frontlinie“ genannt. Die Enden dieser Linien heißen „rechter“ und „linker“ Flügel. — Ein Turner ist als Mitelmann zu bestimmen.

„Anreten!“ Das Glied tritt zwei Schritte vor dem Kommandanten an Richtung nimmt alles nach dem Mitelmann.

„Abreten!“ Alles verläßt die Einteilung.

„Öffnen!“ Mitte bleibt stehen, alle Turner treten so lange seitwärts, bis der Abstand einen Schritt beträgt. Soll der Abstand größer sein, so lautet das Kommando „Auf x Schritte — öffnen!“ Das „Öffnen“ kann auch auf einem Flügel erfolgen, zum Beispiel auf Kommando: „Rechter Flügel Stützpunkt — öffnen!“

„Schließen!“ Die Turner treten so lange seitwärts, bis der Abstand wieder eine Handbreite beträgt. Stützpunkt ist der Mitelmann, oder, wenn befohlen, ein Flügel.

„Rechts (links) — um!“ (Vierfeldrotation). Die Rotation wird auf dem rechten (linken) Absatz ausgeführt. Im Glied lautet das Kommando: „Reihe rechts (links) um!“ Nach der Rotation stehen die Turner in einer Flankenreihe. Vorn ist die „Tete“, rückwärts die „Queue“.

„Halbrechts (links)!“ (Achteldrotation) Zum Übergang in die Stirnreihe wird nach der Vierfeldrotation „Links (rechts) — Front!“ nach der Achteldrotation „Grad — aus!“ kommandiert. „Keht! — euch!“ wird nach links, daher am linken Absatz ausgeführt.

Die Rotationen können auf zwei Tempos geübt werden.

„Knie!“ Vorerst Halbrechtsrotation, dann rückstellen und niederknien rechts, linke Hand auf das linke Knie.

„Auf!“ Rasch aufstehen, linker Absatz bleibt am Platz.

„Nieder!“ Vorerst linke Hand vorhalten und sich niederwerfen

„Auf!“ Hände seitwärts ausstrecken und rasch aufspringen.

„Sehen!“ Bequem niedersehen.

2. Bewegungen, Richtung!

Im Glied Seitenmarsch (Flankenreihe) und Frontmarsch (Stirnreihe)
„Marchieren Direktion Glied — marsch!“

Anschlußmann ist beim Frontmarsch der Mitelmann.

Will man, daß ein Flügelmann die Direktion hält, so avisiert man: „Anschlußmann rechts (links)!“

Bei Ziehung und Seitenmarsch ist der Letzmann der Anschlußmann. — Führt der Kommandant, so avisiert er: „Marsch!“

Macht das Glied eine Rotation während des Marches, — sofort Direktion angeben.

„Glied halt!“ (Siehe unser Lehrbuch.)

„Kürzer Schritt!“ Halbe Schrittlänge.

„Voller Schritt!“

„Ohne Schritt!“

„Gleicher Schritt!“ Der Schritt wird von vorne abgenommen. „Glied rückwärts — marsch!“ Nur auf ganz kurze Distanzen.

„Glied halt!“ (Siehe unser Lehrbuch.)

„Laufschritt!“ (Unterarm in wagrechter Haltung.) „Direktion marsch — marsch!“

Vom Laufen zum gewöhnlichen Schritt: „Im Schritt!“ (Siehe unser Lehrbuch.)

Bei Frontmarsch auf Richtung (nach dem Anschließmann) schauen. Alles Handbreite Abstand.

„Öffnen!“ oder „Auf Schritt Schritte öffnen!“ Während des Marsches mit raschen Schritten.

„Schließen!“

Drehung während des Marsches im Glied: „Reihe rechts links) — um!“ auf jenem Fuß kommandiert, wohin die Drehung gemacht wird.

„Rehrück!“ auf dem linken Fuß.

„Links (rechts) herstellen!“ Jeder Turner macht einzeln „Salt!“ und sodann die Drehung. (Sofort Richtung und Abstand nehmen.)

Wird im Seitenmarsch „Links (rechts) — Front!“ kommandiert, so bleibt das Glied geöffnet, bis „Schließen!“ kommandiert wird.

„Aufmarschieren halb — links (rechts)“ nur möglich aus der Flankenreihe. Alles macht „Halb — links (rechts)!“ mit Ausnahme der Telecharge. „Marsch!“ Alles tritt aus (mit Ausnahme der Telecharge) und macht Acheldrehung in die Front während des Marsches. Sofort auf Richtung und Abstand achten.

Während der Bewegung (die Reihe ist im Seitenmarsch): „Aufmarschieren halb — links (rechts)!“

Alles macht „Halb links“, mit Ausnahme der Telecharge. Die Telecharge macht „Kurzer Schritt“. Jeder Turner macht Acheldrehung in die Front und sobald er in dieser ist, kurzer Schritt. Auf „Voller Schritt!“ tritt alles voll aus. Auf das Kommando „Tele — halt!“ bleibt stehen, wer schon in der Front ist.

Ziehung von der Stelle:

„Ziehung halb — rechts (links)!“

„Marchieren, Direktion Glied — marsch!“

Während des Marsches:

„Ziehung halb — rechts (links)!“ Um die alte Front herzustellen, kommandiert man „Grad — aus!; Direktion . . .!“

Schwenkung von der Stelle:

„Rechts schwenken, Glied — marsch!“

Während des Marsches:

„Rechts — schwenken!“ Äußerer Flügel voller Schritt, innerer Flügel kurzer Schritt, bewegt sich auf einem Kreisbogen mit zwei Schritt Halbmesser. „Direktion Grad — aus!“ oder auch „Glied — halt!“

Keine Schwenkungen über 90 Grad.

„Rechts rüch — euch!“ Kopfwendung und Ausrichten, sodann „Salt — acht!“

Der Zug.

1. Sammeln, Richtung.

Der Zug besteht aus dem Kommandanten und 16 bis 32 Turner. Vier geeignete Turner werden als Flügelchergen eingeteilt.

Die geschlossenen Formen des Zuges sind:

1. Die Linie (doppelte Stirnreihe);
2. die Doppelreihen (Vierer-Stirnräute);
3. die Reihen (doppelte Flankenreihe);
4. die Reihe (Einzelabfälle, Flankenreihe).

Die Linie ist die normale Sammelform. Die Mannschaft steht in Linie, nach der Größe geordnet, in zwei Gliedern (doppelte Stirnreihe) hintereinander. Die „Gliederdistanz“ beträgt 120 Zentimeter (von Absatzlinie zu Absatzlinie). Zwei hintereinander stehende Turner bilden eine „Kotte“. Zwei nebeneinander befindliche Kotten sind ein „Kottenpaar“, ein Turner ohne Hintermann ist eine „halbe Kotte“. Als Mittelrotte sind zwei geeignete Turner zu bestimmen.

Der etwa vorhandene Fahnenträger steht auf Handbreite auswärts der rechten Flügelcharge des ersten Gliedes. Im Zug hat höchstens eine „halbe Kotte“ eingeteilt zu werden.

Stellvertreter des Zugskommandanten ist einer der als Flügelchergen eingeteilten Turner. Der Trompeter steht auf Gliederdistanz hinter dem linken Flügel.

Die erste Aufstellung des Zuges (Rangierung) veranlaßt der Zugskommandantstellvertreter. Er läßt die Mannschaft in einem Glied „Antreten!“, und zwar nach der Größe von rechts nach links, und teilt die Turner mit „Eins — zwei“ ab, sodann bestimmt er einen mit „zwei“ bezeichneten Turner auf dessen Platz die einzuweilen noch außerhalb des Gliedes stehende „Mittelrotte“ einzutreten hat.

Auf das Kommando „In den Zug“ treten die „Zweiter“ hinter die rechts von ihnen stehenden „Erster“, und zwar auf Gliederdistanz, und sodann schließen beide Glieder nach der Mitte an. Die Flügelchergen und die Mittelrotte begeben sich auf ihre Plätze. Hierauf erfolgt die Einteilung in Kottenpaare. Die Flügelchergen werden in die Kottenpaare nicht eingeteilt. — Der Zugskommandant

übernimmt sodann das Kommando. — Zum Sammeln wird vorerst die Mannschaft angerufen. Auf das Kommando „Zer Zug!“ nehmen alle Turner mit der Front zum Kommandanten „Habt acht“-Stellung an. In Linie sammelt sich der Zug auf das Kommando „Vergatterung!“ oder „Vergatterung — Laufschritt!“ Der Zugskommandant stellt sich mit erhobenem Arm in jener Front auf, die der Zug annehmen soll.

Die Mittelrolle stellt sich zwei Schritte hinter den Zugskommandanten, die übrigen Turner gehen (laufen) in ihre Einteilung.

Soll das Sammeln statt in Linie in anderer Form erfolgen oder soll an einem bestimmten Platz vergattert werden, so wird zum Beispiel befohlen:

„Zer Zug! — In der Reihe rechts — Vergatterung!“ oder „Zer Zug! — Am Bach, Direktion das Kreuz! Doppelreihen rechts — Vergatterung!“

„Rechts (links) richt — euch!“ Nur das erste Glied macht die Kopfwendung, das zweite Glied nimmt Deckung und Gliederdistanz. „Habt acht!“ Das erste Glied wendet den Kopf gerade. Während der Richtung stellt sich der Zugskommandant in die Verlängerung der Frontlinie, und zwar auf jene Seite des Zuges, nach welcher die Richtung anbefohlen ist.

„Öffnen!“ oder „Schließen!“ wie im Glied. Die Turner bleiben nach dem „Öffnen!“ in zwei Gliedern.

„Öffnen in ein — Glied!“ Beide Glieder „öffnen“ und die Turner des zweiten Gliedes treten links neben ihre Vordermänner.

„In den — Zug!“ Die Turner des zweiten Zuges treten auf Gliederdistanz zurück und alles schließt gegen die Mitte oder gegen den anbefohlenen Stützpunkt.

„Knie!“ — „Nieder!“ — „Auf!“ wie im Glied, doch muß bei „Nieder!“ das erste Glied vorerst einen Schritt vorwärts machen, damit das zweite Glied Raum zum Niederlegen erhält. Bei „Auf!“ nach „Nieder!“ muß dann das zweite Glied einen Schritt vorwärts machen, um die Gliederdistanz wieder herzustellen.

2. Drehungen, Reihen, Doppelreihen.

„Rehrt — euch!“ wie im Glied; wo eine halbe Rolle ist, tritt die sofort in das neue erste Glied mit zwei Schritten vor.

Reihen- und Doppelreihendrehungen können auf der Stelle und während des Marches verlangt werden.

„Reihen rechts (links) um!“ Jeder Turner macht die Drehung.

„Doppelreihen rechts (links) — um!“ In jedem Rollenpaar macht die rechts-(links-)stehende Rolle die Vierteldrehung. Gleichzeitig treten die Turner der anderen Rolle bei der Rechts-

drehung links und bei der Linksdrehung rechts neben ihre Nebenmänner, sodas eine Vierer-Stirn äule entsteht.

Die Telegaren treten einen Schritt vor und links (rechts) seitwärts, die Queuechergen um eine Mannesbreite links (rechts) seitwärts. Eine einzelne Rolle am Flügel, die zu keinem Rollenpaar gehört, benimmt sich wie die neben ihr befindlichen Flügelchergen. Der Fahnenträger kommt zwischen die beiden Flügelchergen.

Um aus der Doppelreihenkolonne wieder die Linie herzustellen, wird auf der Stelle und während des Marches „Links (rechts) — Front!“ kommandiert. Die Drehung erfolgt auf die gleiche Art wie die Doppelreihendrehung in jedem Rollenpaar.

Aus Reihenkolonne (doppelte Flankenreihe) in die Linie (doppelte Sturreihe):

a) Auf der Stelle durch das Kommando „Links (rechts) — Front!“, worauf jeder Turner die Vierteldrehung macht und das zweite Glied Deckung und Gliederdistanz nimmt.

b) Während des Marches durch das Kommando „Links (rechts) — herstellen!“ Auf dieses Kommando bleiben die Telegaren stehen, machen die Drehung nach der anbefohlenen Seite und sodann tritt der Turner des zweiten Gliedes auf Gliederdistanz zurück. Jede Rolle macht dasselbe, sobald sie auf Handbreite an die vor ihr stehende Rolle angeschlossen ist. Wird während des Marches „Links (rechts) Front!“ kommandiert, so ist jedes Glied geöffnet und muß daher später „Schließen!“ kommandiert werden, um die Linie wieder mit Handbreite Abstand herzustellen.

Um aus Doppelreihen die Reihen zu formieren, wird auf der Stelle und während des Marches „Reihen fällt — ab!“ kommandiert.

Auf der Stelle treten die bei der Doppelreihendrehung vor- und seitwärts gesprungenen Turner in ihr früheres Verhältnis.

Während des Marches marschieren die Teile um vollen Schritt weiter, während die einzelnen Doppelreihen nacheinander, sobald Raum vorhanden ist, abfallen. Der rückwärtige Teil des Zuges fällt in „kurzen Schritt!“ Die Reihen schließen auf Handbreite aneinander an, und zwar das zweite Glied an das erste Glied, wobei unter erstem beziehungsweise zweitem Glied die ursprünglich (bei der ersten Vergatterung) so benannten Glieder gemeint sind.

Um aus Reihen die Doppelreihen zu bilden, wird auf der Stelle und während des Marches „Doppelreihen marschieren — auf!“ kommandiert.

Auf der Stelle treten die rückwärtigen Turner jedes Rollenpaares mit einem Schritt vor- und seitwärts auf jene Plätze, die ihnen bei der Doppelreihendrehung zukommen. Sind infolge vorherigen

Marches in Reihen die beiden Glieder aneinander auf Handbreite angegeschlossen so muß vorerst das zweite Glied seitwärts treten, um den rückwärtigen Turnern Platz zu schaffen.

Während des Marches marschirt von der Tete zur Queue jede einzelne Doppelreihe auf und fällt sofort nach dem Aufmarsch in „Kurzen Schritt!“ Sobald alle Doppelreihen aufmarschirt sind, wird „Voller Schritt!“ kommandiert.

Die Reihe (Flankenreihe) kann nur während des Marches gebildet werden, und zwar auf das Kommando „Einzel — abfallen!“

In Reihen marschirt der Letemann des ersten Gliedes in vollem Schritt weiter, der Turner des zweiten Gliedes tritt, sobald Raum vorhanden ist, hinter den Turner des ersten Gliedes. Dies wiederholt sich in jeder Kotte nacheinander von der Tete zur Queue, sobald Raum vorhanden ist. Jene Kotten, die noch nicht abfallen können, machen „Kurzen Schritt!“

Aus Doppelreihen wird vorerst auf das Kommando „Einzel — abfallen!“ in Reihen und dann erst einzeln abgefallen.

Auf „Reihen (Doppelreihen) marschirt — auf!“ fällt die Tete in kurzen Schritt und jede Kotte, beziehungsweise jedes Kottenpaar marschirt nach und nach auf. Ist der ganze Zug aufmarschirt, so wird „Voller Schritt!“ kommandiert.

Bei „Nieder!“ in Reihen nehmen die Turner jeder Reihe schräg nach auswärts diese Körperlage an.

Bei „Nieder!“ in Doppelreihen geben die äußeren Turner jeder Doppelreihe durch einen Schritt seitwärts Raum, sodann machen die beiden rechten Turner jeder Doppelreihe nach halbrechts und die beiden linken Turner nach halblinks „Nieder!“

3. Bewegung en, Aufmarsch.

Bewegungen wie im Glied, jedoch statt „Glied“ wird „Zug“ kommandiert, also zum Beispiel: „Marchieren Zug — marsch!“ oder „Rechts schwenken Zug — marsch!“

Direktionscharge beim Frontmarsch ist die rechte Flügelcharge des jeweiligen ersten Gliedes, die Direktion kann auch nach links oder auf die Mitte übertragen werden, zum Beispiel: „Marchieren — Anschlußmann links — Direktion der Baum — Zug marsch!“

In Reihen oder Doppelreihen hält die Tetecharge des ursprünglichen ersten Gliedes, in Reihe und in Ziehung die vorderste Charge Direktion.

Beim Austreten zum Marsch in Reihen muß das zweite Glied, wenn nach rechts marschirt wird, mit dem zweiten Schritt an das erste Glied auf Handbreite anschließen.

In Doppelreihen hält jede einzelne Doppelreihe Richtung nach jener Seite, wo die Turner des ursprünglichen ersten Gliedes sind. Beim Marsch in Reihen oder Doppelreihen ist auf Deckung zu achten. Bei Schwenkungen hat jede Doppelreihe an jenem Punkt zu schwenken, wo die erste Doppelreihe des Zuges die Schwenkung vollführte.

In Doppelreihen, Reihen oder Reihe werden Schwenkungen durch Angabe der neuen Direktion kommandiert.

Der Aufmarsch des Zuges kann nur aus Reihe, Reihen oder Doppelreihen erfolgen. Aus Reihe gelten die Bestimmungen wie für das Glied. Aus Reihen und Doppelreihen kann der Aufmarsch von der Stelle oder während des Marches erfolgen. In beiden Fällen machen auf das Kommando „Aufmarschieren! Halb — links (rechts)!“ alle Turner die Acheldrehung, mit Ausnahme der Tetecharge jenes Gliedes, auf dessen Seite der Aufmarsch vollzogen wird. Diese Tetecharge bleibt beim Aufmarsch von der Stelle in der alten Form stehen, beziehungsweise fällt beim Aufmarsch während des Marches in „Kurzen Schritt!“

Beim Aufmarsch von der Stelle muß nach dem Kommando zur Vierteldrehung noch „Marsch!“ kommandiert werden, worauf alle Turner mit Ausnahme der Tetecharge austreten und wie im Glied aufmarschieren.

Beim Aufmarsch während des Marches muß nach dem Einrücken aller Turner in der Linie „Voller — Schritt!“ kommandiert werden. Soll die Bewegung vor dem vollzogenen Aufmarsch eingestellt werden, so wird „Tete halt!“ kommandiert.





Frei- und Handgerätauungen.

Gymnastikübungen.

Die Leiter der Wehrturuzüge müssen sich gerade mit diesen Freiübungen besonders vertraut machen. Sie können ohne viel Erklärungen sofort auf Zuruf ausgeführt werden und gewährleisten vor allem eine wirkungsvolle Durcharbeitung des ganzen Körpers. Eingeteilt werden die Gymnastikübungen in folgende zehn Gruppen:

1. Einleitende Übungen
2. Lokale Kraftübungen
3. Beweglichkeitsübungen
4. Dehn- und Streckübungen
5. Gleichgewichtsübungen
6. Atmungs- und Halteübungen
7. Ableitende Übungen
8. Geschicklichkeits- und Koordinationsübungen
9. Lockerungsübungen und
10. Der Lauf (zur Kräftigung von Lunge und Herz).

Diese zehn Gruppen muß der Leiter bei der Reihenfolge genau beachten. Er darf nicht drei oder vier Übungen hintereinander durchnehmen, die aus einer Gruppe bestehen. Die betreffende Muskelpartie würde zu sehr ermüden. Das Ermüdungsgefühl ist der richtige Gradmesser, wenn die Übungen unrichtig (unlogisch) durchgeführt werden.

Wir erreichen dadurch nicht den gewünschten Erfolg. Abwechslungsreich, damit das Ermüdungsgefühl nicht eintreten kann, muß die Übungsweise sein.

An einem Beispiel wollen wir nun zeigen wie diese überaus wertvollen Übungen bei jeder Gelegenheit durch-

zunehmen sind. Die Übungen sollen womöglich im Freien ausgeführt werden. Sind wir gezwungen in der Halle zu üben, dann müssen die Fenster geöffnet werden, denn nach der Erfahrung wird den Abenden schon nach der zweiten Minute warm und die Lunge muß tief atmen. Die Ausführung der Übungen bleibt jedem nach seiner körperlichen Veranlagung überlassen. Also nicht drillen. Alle Übungen sind öfters zu wiederholen, die eine mehr, die andere weniger. So wird man Glieder- und Rumpfübungen etwa 15- bis 20mal, dagegen Atem- und Ableitungsübungen nur 3- bis 5mal wiederholen lassen.

1. Sprung in die Seitgrätschstellung mit Seithochschwingen der Arme und Handklapp über dem Kopf. Rückbewegung.
2. Rumpfvorbeugen und Rumpfwippen. (Knie sind gestreckt, die Fingerspitzen sollen bei jedem Wippen den Boden berühren.)
3. Arme in der Dreihalte vor dem Körper kreuzend; kräftiges Schrägziehhoch- und Rückschwingen der Arme mit Heben in den Zehenstand und Rückbewegung
4. Tiefe Kniebeuge, Kniewippen in derselben und auf ein Zeichen (Handklapp) schnelles, kräftiges Strecken mit leichtem Hupf in die Grundstellung.
5. Seitenschwingen der Arme und kurzes, ruckhaftes Rückfedern der Arme.
6. Vorhochschwingen der Arme, Rückfedern wie bei 5.
7. Vorhochschwingen des rechten Armes, Armkreise vorwärts (sehr schnell); Wiedergleich.
8. Rumpfvorbeugen die Knie bleiben gestreckt, Fingerspitzen berühren den Boden, langsames Rumpfstrecken, die Hände gleiten da ein an den Beinen entlang, das Kinn wird an die Brust gezogen, Kopf zurückgedrückt.
9. Seitenschwingen der Arme, abwechselnd links und rechts hohes Seitpreizen; die Fußspitzen berühren die Hände, das Standbein befindet sich im Zehenstand.
10. Vorhochschwingen der Arme, hohes Vorpreizen wie bei 9.
11. a) Heben in den Zehenstand.
b) Hochfußstand (Hände stützen neben den Beinen auf dem Boden)
c) Rückhüpfen in den Liegestütz vorlings
d) mehrmaliges Armbeugen und -strecken.
12. Liegestütz rücklings. Abwechselnd links und rechts Knieheben, Kniestrecken mit Vorhochpreizen und Beinpendeln.

13. Strecktätig auf dem Boden. Beugen der Arme, Fingerippen berühren die Schultern, die Ellenbogen liegen fest an dem Körper, Hochstrecken und Beugen der Arme (zügig).

14. Strecktätig. Rumpfvorbeugen mit Fassen der Untersehenkel, die Knie sind gestreckt, Rumpfwippen (das ist ruckhaftes, schnelles Anstirnen an die Knie und Rückbewegung).

15. Strecktätig. Seitlichschwingen der Arme, mehrmaliges kleines und großes Trichterkreisen vorwärts.

16. Aus dem Streckliegen rücklings:

- a) den Körperabschnitt in der Lendenwirbelsäule auf 1 an den Boden pressen, auf 2 Kreuz hoch;
- b) Beugen der Arme zur Nackenhalle, Knieheben beider Beine, kurzes Vorhochstrecken der Beine, Senken der Beine, (das Senken geschieht zügig);
- c) 1. Beinheben über den Kopf bis die Fußspitzen den Boden berühren
2. Rückbewegung.

Die Zählzeit 1 wird ruckhaft und schnell ausgeführt, die Zählzeit 2 zügig. Nach der fünften Ausführung anheben und Auf! in die Grundstellung.

17. Sprung in die Seitgrätschstellung mit Vorhochschwingen der Arme, schnelles Rumpfvorbeugen und Rückbewegung. Die Knie bleiben gestreckt, die Hände berühren bei jedem Vorbeugen den Boden und stoßen bei der Rückbewegung kräftig vom Boden ab.

18. Hüftstütz, Standwage vortings, links und rechts. Das Standbein ist gebeugt.

19. Vorhochschwingen der Arme, Armkreise links vorwärts und rechts rückwärts (Geschicklichkeitsübung).

20. Streckhüpfen.

21. Linkes Bein leicht heben und schütteln desselben, hierauf das rechte Bein (Lockerungsübung).

22. Vorhochschwingen des rechten Armes, kurzes Rumpfbeugen links mit Druck der linken Hand gegen die linke Brustseite, die linke Hand stemmt möglichst hoch gegen die linke Brustseite. Widergleich.

23. Sprung in die Seitgrätschstellung mit Vorhochschwingen der Arme, Rumpfkreisen links und rechts.

24. Beugen der Arme zur Stohhalte, abwechselnd links und rechts vorstoßen. Dabei wird die Schulter beim Vorstoßen kräftig nach vorne mitgenommen (Vogerübung).

25. Vorschwingen der Arme, Knieheben links und rechts im Wechsel bis zum Berühren der Arme.

26. Sprung in die weite Seitgrätschstellung, Rumpfvorbeugen mit Erfassen der Fußknöchel, mehrmaliges Anstirnen an den Boden.

27. Sprung in die Seitgrätschstellung mit Seitlichschwingen der Arme, Rumpfdrehbeugen.

28. Sprung in die Seitgrätschstellung mit Vorhochschwingen der Arme, Rumpfvorbeugen und Rumpfsheben in die Rumpfenkhalte.

29. Heben in den Zehenstand mit Vorhochheben der Arme, Senken in den Sohlenstand mit Seitlichsenken der Arme (Atemübung, zügig ausführen).

30. Anreisen in doppelter Stirnreihe! Rechts um! Zum Lockerungslauf (Arme werden gebeugt) laufen, lauft! Leichtes und entspanntes Laufen fünf Minuten. Halt! Links um! Die vordere Reihe zwei Schritte vorwärts marsch! Hüftstütz! Mehrmalige halbtiefe Kniebeuge als Ableitungsübung. Atemübung: Leichtes Rumpfbeugen mit Kreuzen der Arme vor dem Körper, Ausatmen, Rumpfsheben mit Schrägseitlichhochheben der Arme und durch die Nase tief einatmen.

Handgerätabungen.

Zur Erlernung der Griffertigkeit und Griffzeitigkeit.

a) Übungen mit Keulen.

Einfache Arm- und Handkreise mit Drehungen im Stehen, Knien, Sitzen und Liegen.

Abungsbeispiele: Die rechte (linke) Hand ist mit einer Keule bewaffnet.

1. Übung.

- 1 Vorschreiten links mit Vorhochschwingen des rechten Armes.
- 2-7 Armkreisen rechts vorwärts an der rechten Körperseite (6mal).
- 8 Schlussstellen links mit Vorabschwingen rechts.
Ofter wiederholen.

2. Übung.

- 1 Wie bei der ersten Übung, jedoch Armkreisen rechts rückwärts.
Ofter wiederholen.

3. Übung.

- 1 Vorschreiten links mit Vorhochschwingen des rechten Armes.
- 2-6 Armkreisen rechts vorwärts an der rechten Körperseite (5mal).
- 7 Vorschreiten rechts und halbe Drehung auf den rechten Fußballen mit drei Viertel-Armkreis rückwärts in die Vorhalte.
- 8 Schlussstellen links mit Vorabschwingen.
Ofter wiederholen.

4. Übung.

- 1 Vierteldrehung rechts mit Vorschwingen der Arme.
- 2 Außenhandkreis rechts vorwärts.
- 3 Rückspreizen rechts mit Rückschwingen der Arme.
- 4 Niederknien rechts mit Vorschwingen der Arme.
- 5-6 Kumpfrückbeugen mit Beugen des rechten Armes über die rechte Schulter (Ausholen zum Wurf) und des linken Armes vor der Stirne.
- 7 Knie- und Kumpfstrecken mit Rückspreizen rechts, Armstrecken in die Vorhalte und Außenhandkreis rechts vorwärts.
- 8 Schlußstellen rechts mit Abschwingen der Arme.

Befindet sich die Keule in der linken Hand, so werden auch die Bewegungen dementsprechend widergleich geturnt. Solche Übungen lassen sich im Stehen, Knien und Liegen in einfacher und doch abwechslungsreicher Art ausführen.

Stellen sich zwei Turner auf zwei oder mehr Schritte Abstand mit dem Gesicht zu einander auf, so kann auch das Werfen und Fangen geübt werden.

b) Übungen mit den Stäben.

Verschiedene Übungen, die den Charakter von Angriff und Abwehr haben oder die Fertigkeit in der Handhabung der Handgeräte erhöhen.

c) Übungen mit Sackeln oder sonstiger Belastung zur Stärkung der Armkraft als Vorübungen.



Geräteturnen.

Reck, Sprungbock.

Aus dem Seitstreckhang Ristgriffs:

1. Beinheben in den Schwebegang, Beinensen in den Streckhang. Mehrmals üben.
2. Beinheben in den Schwebegang, Senken in den Sturzhang vorlings, Rückbewegung.
3. Wellaufzug rückwärts in den Streckstütz und
 - a) Senken durch den Beugestütz in den Hang, Niedersprung,
 - b) Oberspreizen links und rechts in den Stütz rücklings, Beinheben, Niedersprung vorwärts.
4. Hangzucken mit Griffwechsel zum Kammgriff, Hangzucken mit Griffwechsel zum Ristgriff, Niedersprung.
5. Hangzucken mit halber Drehung in den Seitenstreckhang Ristgriffs, mehrmals üben.
6. Schwingen, Hangzucken mit Handklapp am Ende jedes Rückwunges, Niedersprung rückwärts.
7. Beinheben in den Schwebegang vorlings, Durchhocken in den Schwebegang rücklings, Wellaufzug vorwärts in den Stütz, Beinheben, Niedersprung.
8. Beinheben, Durchhocken und Wellaufzug vorwärts in den Stütz rücklings, halbe Drehung links in den Stütz vorlings und Wellabzug vorwärts, Niedersprung.
9. Schwingen, Durchhocken links, Knieaufschwung vorwärts, Zurückspreizen links, Unterschwung.
10. Schwingen, Knieaufschwung links vorwärts neben der linken Hand, Rückjallen mit Zurückspreizen links und Klappen in den Streckstütz, Unterschwung.
11. Schwungkippe und Glanke links.
12. Schwungkippe und Kehre rechts.
13. Schwungkippe, Spreizen links und rechts in den Stütz rücklings, Knieabschwung rückwärts.
14. Schwingen, Durchschwung in den Hang rücklings, Niedersprung am Ende des Vorschwunges.
15. Schwingen, Durchschwung in den Seitstand vorlings.

16. Schwingen, Wellaufschwung rücklings vorwärts, Niedersprung vorwärts.

17. Zugstemma in den Streckstüz, Hocke.

18. Ruckstemma in den Streckstüz, Oberpreizen links, Mühlumchwung rückwärts, Umgreifen in den Schlusswiegriff (links kamm-, rechts ristgriffs) und Knieabchwung mit Dreivierteldrehung links.

19. Beinheben in den Schwebehang, Durchhocken in den Sturzhang rücklings, Senken durch die Hangwage in den Hang rücklings, Grifflösen links, ganze Drehung um den rechten Arm, Wiedererfassen der Stange ristgriffs, mehrmals Armbeugen und -strecken, Niedersprung.

20. Streckhang kammgriffs, Wellaufzug rücklings vorwärts in den Seitstüz, Senken vorwärts in den Ellspannhang, Wellaufzug vorlings rückwärts, Umgreifen in den Streckstüz ristgriffs, Unterschwingung mit halber Drehung links.

21. Mit Ellgriff rechts und Kammgriff links, Schwingen, beim Vorschwingung Grifflösen links, ganze Drehung um den rechten Arm, Wiedererfassen der Stange kammgriffs, Hangzucken am Ende des Rückschwunges mit Umgreifen zum Ristgriff, Niedersprung vorwärts am Ende des Vorschwunges.

22. Schwingkippe, Aufhocken und Strecken, Niedersprung vorwärts als Tiefweilsprung.

23. Schwungstemma ristgriffs in den Stüz, Stüzkippe und Flanke.

24. Schwungstemma, Fegüberchwung in den Hang, Kippe, Wellumchwung vorlings vorwärts, Hocke.

25. Aus dem Ellhang, Schwingen, am Ende des Rückschwunges Hangzucken mit Umgreifen zum Ristgriff, Kippe, Flanke links in den Seitstüz, Seilwellumchwung rückwärts in den Schwebehang rücklings, Wellaufschwung rücklings vorwärts, Niedersprung vorwärts.

26. Zugstemma, Wellumzug vorwärts, in den Streckstüz, Senken vorwärts durch den Schwebehang in den Streckhang, ganzes Kreisen beider Beine rechts durch den Schwebehang in den Streckhang, Beinheben in den Schwebehang, Durchhocken und Strecken in den Sturzhang rücklings, Senken durch die Handwage in den Hang rücklings, Strecken durch die Hangwage in den Sturzhang rücklings, Wellaufzug rücklings vorwärts in den Seitstüz, Umgreifen zum Kammgriff, Senken vorwärts in den Ellspannhang, Wellaufzug in den Streckstüz mit Umgreifen zum Ristgriff, langjames Knieheben, Aufknten und Knieabprung vorwärts.

27. Seitstreckhang ristgriffs mit Pendelchwung und flüchtigem Anstemma, Fegüberchwung in den Hang, am Ende des nächsten

Rückschwunges Schwungstemma in den Schwebestüz, Fegumchwung rückwärts, Stüzkippe, Wellumchwung vorwärts und Kehre rechts.

28. Schwingkippe ristgriffs, Abschwingen in den Hang und Wellaufschwung rückwärts am Ende des Vorschwunges, Unterschwingung mit Beinvorhalle in den Seitstand rücklings.

Wer macht's nach?

29. Zugstemma kammgriffs, Wellumzug vorwärts in den Streckstüz, Umgreifen zum Ristgriff, Anhocken mit Anrsten, Ristwellabchwung rückwärts in den Seitstand rücklings.

30. Schwingen ristgriffs am Ende eines Vorschwunges Hangzucken mit halber Drehung links und Griffwechsel zum Ristgriff.

Barren brusthoch.

1. Aus dem Seitstand vorlings, mit kurzem Anlauf und Ristgriff rechts auf den näheren, links auf dem entfernteren Holm, Flanke links über den näheren Holm, Flanke rechts über den entfernteren Holm.

2. Aus dem Seitstand vorlings mit kurzem Anlauf, Hocke mit Stüz auf dem entfernteren Holm.

3. Wie Übung 2, jedoch mit Stüz auf dem näheren Holm.

4. Aus dem Seitstand vorlings mit kurzem Anlauf, Flanke links mit Aufstützen der rechten Hand auf dem entfernteren Holm. (Linker Arm ist in Seithalte).

5. Aus dem Seiliegestüz vorlings, Kreisflanke rechts über den rückwärtigen Holm.

6. Aus dem Seitstand vorlings mit kurzem Anlauf und flüchtigem Stützen beider Hände auf dem näheren Holm, Kehraufsitzen rechts in den Grätschstüz, Einschwingen und Wende rechts mit halber Drehung links.

7. Wie Übung 6, jedoch nach dem Einschwingen, Stüzhüpfen vorwärts bei jedem Vor- und Rückschwingen bis an das Barrenende, Ausgrätschen vorwärts.

8. Aus dem Seitstand vorlings, mit kurzem Anlauf und Stützen beider Hände ristgriffs auf dem entfernteren Holm, Hocke in den Seitstüz vorlings, Senken durch den Beigestüz in den Hang, Wellaufzug in den Seiliegestüz und Hocke (Flanke, Kehre usw.).

9. Aus dem Seitstand vorlings mit kurzem Anlauf, Hocke mit Stüz, einer Hand auf dem entfernteren Holm.

10. Wie Übung 9, jedoch Grätschen.

11. Mit schrägem Anlauf zur Barrenmitte: Kehrschwung rechts als Festsprung in den Grätschstüz vor den Händen. (Siebei stützt die rechte Hand zuerst flüchtig auf dem näheren Holm und greift dann auf den anderen Holm über). Einschwingen und Grätschen der Beine bei jedem Vor- und Rückschwingen, Kehren rechts.

Stufenbarren.

(Die Holme sind ungleich hoch.)

12. Aus dem Seitstand vorlings mit Ristgriff auf dem höheren Holm, Unterschwingung über den niederen Holm in den Seitstand rücklings.

13. Durchschub mit Viertelrotation links in den Außenquerfuß links vor der rechten Hand (links Beugefuß rechts Streckfuß), Einschwingen und Wende rechts mit halber Drehung rechts.

14. Durchschub über den niederen Holm in die Spannheuge, Beinheben und -senken; (mehrmals wiederholen). Grifflösen und Rumpfvorbeugen und Rumpfwippen. Grundstellung.

15. Aus dem Innenreitstand in der Mitte Erfassen des niederen Holmes ristgriffs, Wellaufschwung in den Seitliegefuß, mehrmals Armbeugen und -strecken, Hocke.

16. Der niedere Holm wird um etwas höher gestellt und der Unterschwingung über den niederen Holm gelübt.

Barren kopfhoch.

17. Unterschwingung über den enifernteren Holm.

18. Aus dem Innenquerfuß in der Barrenmitte, Schwingen und Kehrschwung rechts über beide Holme in den Außenquerfuß links vor der rechten Hand.

19. Aus dem Innenquerfuß, Schwingen und Kehre rechts über beide Holme.

20. Aus dem Innenquerfuß, Schwingen, Umgreifen der rechten Hand ellgriffs und Kreiskehrschwung links in den Außenquerfuß rechts vor der linken Hand, Niederschwung links.

21. Wie Übung 20, jedoch Kreiskehr links in den Außenquerstand rechts seitlings.

22. Aus dem Außenquerstand vorlings, Sprung in den Streckfuß, Senken in den Beugefuß, Niedersprung. Mehrmals üben.

23. Aus dem Außenquerstand vorlings, Sprung in dem Streckfuß, Stützen vorwärts, Niedersprung.

24. Schwingen im Querfuß vorlings am Barrenende und Beugen der Arme am Ende des Rückschwunges, Vorschwingen und Strecken am Ende des nächsten Rückschwunges. Mehrmals üben.

25. Schwingen durch den Beugefuß und Kehre (Flanke) ohne und mit Drehungen beim Vorschwingung.

26. Löwengang. (Sprung in den Stütz, Stützen mit möglichst weit stützenden, sich abwechselnd beugenden und streckenden Armen, der Arm der den neuen Stütz faßt, schwingt dabei durch die Tiefhalte nach vorne, innerhalb der Holmengasse).

27. Aus dem Außenreitstand vorlings, Ristgriff am näheren Holm, Flanke links in die Holmengasse und Kreiskehrschwung links in den flüchtigen Außenquerfuß rechts (die rechte Hand greift dabei schnell auf den enifernteren Holm) und sofort Einschwingen in die Holmengasse und Kehre rechts.

28. Aus dem Innenquerfuß in der Barrenmitte, Schwingen und am Ende eines Vorschwunges, Spreizen rechts mit halber Drehung links über den linken Holm in den Querfuß. Mehrmals üben.

29. Aus dem Außenquerstand vorlings: Sprung in den Grätschfuß vor den Händen, Vorgeifen und Rollen vorwärts in den Grätschfuß vor den Händen, Einschwingen und so ort Auspreizen des rechten Beines vor der linken Hand und Schraubenspreizen links durch die Holmengasse mit einer ganzen Drehung rechts in den Außenquerfuß vor der linken Hand, Kehraußen rechts über beide Holme.

30. Aus dem Innenquerstand in der Barrenmitte, Rumpfvorbeugen, Rückschwingen der Arme und Erfassen der Holme speichgriffs, Wellaufschwung vorwärts in den Grätschfuß vor den Händen, Einschwingen, Oberarmkippe, Vorschwingen durch den Beugefuß und Stütz hüpfen mit halber Drehung links, Flanke links am Ende des Vorschwunges.

Pferd quer ohne Pauschen.

Mit schrägem Anlauf:

1. Stütz auf dem Hals, Wendeaußen in den Grätschfuß im Sattel, Wendeabußen in den Querstand.
2. Wende mit Stütz auf dem Hals.
3. Hocke mit Stütz auf dem Hals.
4. Grätsche mit Stütz im Sattel.
5. Aniesprung mit Aufstützen auf dem Hals. (Mullsprung).
6. Aufhocken auf dem Hals und Schlußsprung vorwärts.
7. Hocke, Kehre, Grätsche rückwärts, mit Aufstützen am Hals.
8. Bärensprung. (Oberschlag mit Anlauf von rechts mit Stütz auf den Händen und der rechten Schulter an der linken Pferdezeile).
9. Fehlersprünge. Sprung in den Querfuß rechts, Niedersprung links seitwärts.
10. Kehraußen rechts in den Grätschfuß, Vorgeifen und Wendeabußen rechts mit halber Drehung links.
11. Kehre rechts mit Viertelrotation links in den Seitfuß im Sattel, Niedersprung.
12. Kehre rechts, sowie die Übungen 9 und 10, jedoch wird ein Stab in die freie Hand genommen, der beim Sprung hochzuhalten ist.

Längssprünge, mit Stütz einmal am Hals, im Sattel und auf dem Kreuz:

14. Hocke, Grätsche, Bücke, Schafhocke, Handstand mit Überschlag, Rolle über dem Hals mit Stütz im Sattel, Schere usw.

Pferd seit ohne Pauschen.

Sprünge aus dem Stand mit Stütz der Hände im Sattel:

1. Flanke (links und rechts).
2. Kehre (links und rechts).
3. Hocke.
4. Wende (links und rechts).
5. Grätsche.
6. Rolle
7. Handstand mit den verschiedensten Abgängen.

Mit Anlauf:

8. Mit Absprung des linken Beines und Aufsprung des rechten Beines im Sattel, Niedersprung vorwärts.
9. Freisprung über das Pferd. (Turner Hochsprung).
10. Flanke links.
11. Hocke mit Stütz beider Hände.
12. Hocke mit Stütz nur einer Hand.
13. Kehrsprung (Fechtersprung) links mit Aufstützen der Hände.
14. Kehrsprung rechts ohne Aufgreifen der Hände.
15. Diebsprung links.
16. Wolfsprung rechts.
17. Schafhocke.
18. Bücke.
19. Gaffel.
20. Hürdensprung links mit Aufgreifen.
21. Hürdensprung rechts ohne Aufgreifen.
22. Schersprung mit Aufgreifen.
23. Schersprung ohne Aufgreifen.
24. Absprung beidbeinig ohne Aufstützen der Hände zum Stand auf das Pferd, Niedersprung vorwärts.
25. Freier Hochsprung beidbeinig über das Pferd.
26. Wende links.
27. Wende rechts mit halber Drehung links oder rechts.
28. Kehre rechts.
29. Kehre links mit halber oder dreiviertel Drehung links oder rechts.
30. Der schottische Hochsprung links mit Aufstützen der Hände.

31. Der schottische Hochsprung ohne Aufstützen der Hände.
 32. Hocke rückwärts.
 33. Kehre links rückwärts über den Sattel.
 34. Horneisprung mit Aufstützen der Hände.
 35. Horneisprung ohne Aufstützen der Hände.
 36. Flanke links mit halber, dreiviertel oder ganzer Drehung links oder rechts.
 37. Grätsche.
 38. Grätsche mit halber, dreiviertel oder ganzer Drehung links oder rechts.
 39. Grätsche über einen im Sattel sitzenden Genossen.
 40. Kehre links rückwärts über den Sattel mit sofortigem Spreizauffitzen rechts zum Grätschitz auf dem Hals, Wendeabstützen links mit halber Drehung rechts.
 41. Überschlag mit gebeugten Armen, Absprung links.
 42. Überschlag mit gebeugten Armen, Absprung beidbeinig.
 43. Hochsprung mit Aufgreifen der Hände auf den Schultern des Hilfestellers.
 44. Freier Hochsprung mit Aufgreifen im Sattel. (Hilfestellen durch zwei Genossen!).
 45. Handstand und Abwenden links.
 46. Handstand und Abhocken.
 47. Handstand und Abgrätschen.
 48. Handstand auf einem im Sattel sitzenden Genossen und Überschlag.
 49. Handstand auf einem im Sattel sitzenden Genossen und Abgrätschen.
 50. Gesellschaftsübung zu dreien. Zwei Turner befinden sich im Querstand am Hals, respektive Kreuz (Gesicht zueinander). Nun wird ein driller Turner mit Unterstützung der am Pferd stehenden Turner über dasselbe mit kräftigem Schwung hinweg befördert.
- Die meisten angeführten Übungen können auch mit Belastung (Stab in der rechten Hand) ausgeführt werden.‡

Ringe schulterhoch.

- Alle Übungen beginnen aus dem Stand. Erfassen der Ringe und:
1. Senken rückwärts mit Strecken der Arme in den Hangstand, Rückbewegung und Senken vorwärts in den Hangstand. Mehrmals üben.
 2. Senken links mit Strecken der Arme in den Hangstand, Rückbewegung. Widergleich.
 3. Senken rückwärts in den Hangstand, Rumpfkreisen links, dann rechts.

4. Aus dem Beugehang mit Beinvorhalte, Senken in den Streckhang mit Beinvorhalte. Mehrmals üben.

5. Sprung in den Streckstöß, Senken durch den Beugestöß in den Streckhang mit Beinvorhalte.

6. Aus dem Beugehang mit Beinvorhalte, Anhocken der Beine, Aberdrehen in den Hang rücklings, Strecken der Beine und Ausschultern.

7. Mit leichtem Sprung, Einschultern rücklings, in den Hang Aberdrehen durch den Schwebegang in den Stand.

8. Sprung in den Stöß, langsames Senken vorwärts (Wellabzug) in den Hang.

9. Mit Ansprung, Kniehang rechts am rechten Unterarm, Knieaufschwung rechts vorwärts, Rückbewegung, Widergleich.

10. Mit Anschwung, Knieauf- und Abschwung rechts rückwärts in den Hang.

Ringe sprunghoch.

11. Zugstemme in den Streckstöß, Senken vorwärts (Wellabzug) in den Hang, Beinheben und -senken, Niedersprung.

12. Rückstemme in den Streckstöß, Senken vorwärts in den Schwebegang, Ausschultern, Niedersprung.

13. Aus dem Streckhang, Rippe in den Streckstöß, Rückfallen und Ausschultern, Niedersprung.

14. Mit Pendelschwung, Ein- und Ausschultern.

15. Erfassen der Ringe ristgriffs am oberen inneren Kreisbogen (die Daumen sind einander zugekehrt), Wellaufschwung rückwärts in den Stöß, Senken durch den Beugestöß in den Hang, Niedersprung.

16. Mit Pendelschwung, Ober Schlag rückwärts mit gegrätschten Beinen in den Stand. (Gute Hilfestellung.)

17. Rippe in den Stöß, langsames Senken vorwärts, Rückstemme, Rückfallen und Ausschultern, Niedersprung.

18. Zugstemme, Wellumzug in den Stöß, Senken durch den Beugestöß mit Beinvorhalte in den Streckstöß, Beinheben in den Schwebegang, Sturzhang, Senken rückwärts durch die Hangwage in den Hang rücklings, Griffböden links, ganze Drehung um den rechten Arm, Wiedererfassen links und Ober Schlag rückwärts mit gegrätschten Beinen.

19. Einschultern, Zugstemme mit Beinvorhalte, Rückfallen in den Schwebegang, Rippe, Senken rückwärts und Strecken in den Sturzhang, Senken vorwärts in die Hangwage vorwärts, Anhocken der Beine, Aberdrehen und Bein Strecken in die Hangwage rückwärts, Senken in den Hang rücklings, Niedersprung.

20. Wellaufschwung rückwärts in den Stöß, Rückfallen und sofort Strecken in die Hangwage rückwärts, Strecken in den Sturzhang,

Senken in den Schwebegang mit einem Wippen, Ausschultern und Ober Schlag rückwärts mit gegrätschten Beinen.

21. Erlernen des richtigen Schwungnehmens beim Vor- und Rückschaukeln, Niedersprung rückwärts.

22. Schaukeln im Streckhang und am Ende des Vorschaukelns Armbeugen, am Ende des Rückschaukelns Armstrecken, Niedersprung am Ende des Vor Schwungs.

23. Am Ende des Rückschaukelns Armbeugen, am Ende des Vor Schaukelns Armstrecken, Niedersprung am Ende des Rück Schwungs.

24. Schaukeln und Aberdrehen rückwärts in den Hang rücklings, Niedersprung am Ende des Vor Schwungs.

25. Beinheben am Ende des Vor Schaukelns, Rückschaukeln und am Ende des Vor Schaukelns Rippe, Senken am Ende des Rück Schwungs in den Hang, Niedersprung am Ende des Vor Schwungs.

26. Am Ende des Vor Schaukelns Aufstemmen in den Stöß, Niedersprung am Ende des Rück Schaukelns.

27. Am Ende des Vor Schaukelns Beinheben in den Schwebegang, Niedersprung am Ende des nächstfolgenden Vor Schaukelns (Unterschwung wie am Neck).

28. Wie Übung 27, jedoch über eine vorgespannte Schnur.

29. Wir versuchen zuerst mit mäßigem Schaukeln, Ober Schlag rückwärts mit gegrätschten Beinen am Ende des Vor Schaukelns.

30. Wir versuchen mit mäßigem Schaukeln und brusthoch gestellten Ringen: Vorlaufen und am Ende des Vorlaufes Beinheben in den Grätschwebegang rücklings (die Waden liegen auf dem Handrücken), Abgrätschen am Ende des Rück Schaukelns. (Hilfestellung!)

Alle anderen Geräte lassen sich ebenso nützlich verwenden. Auf den Leitern beispielsweise Kletterübungen mit Belastung oder Tief- und Weissprünge. Auf den Schwedenbänken Gleichgewichtsübungen. Auf den Tauen oder Kletterstangen Kletterübungen mit entsprechender Belastung, einfach oder in Wettkampfform usw.

Im übrigen wird auf die, vom Bund herausgegebenen Lehrbücher verwiesen, die einfachen Übungsstoff für alle Geräte in reichlicher Auswahl enthalten.





Leichtathletik.

Die leichtathletischen Übungsarten, die durch ihre Vielseitigkeit besonders im Wehrtunnen praktische Anwendung finden, müssen vor allem nach ihrer Technik behandelt, dementsprechend eingeschätzt und ausgewertet werden.

Kraftsparen bei großer Leistung ist der Grundgedanke des zielbewußten, leichten Athletiksportes. Alle Feinheiten sind deshalb zu beachten, die auf diesem Gebiete durch jahrelange Erfahrung gemacht wurden.

Training, Technik und Taktik. Diese drei Wörter müssen somit auch einem Wehrtunnen in ihrem Sinne nach bekannt sein.

Darum sämtliche Übungen nach ihrem Aufbau behandeln.

Vorbereitungsübungen.

1. Kugel-, Stein- und Balkenstoßen,
2. Kugel-, Diskus-, Speer-, Schleuderball-, Balken- und Keulenwerfen.
3. Alle Hoch- und Weitsprungarten vom Stand und mit Anlauf.
4. Alle Laufarten, um im Gelände bei Anwendung der richtigen Technik mit wenig Kräfteverbrauch eine lange Strecke schnell durchlaufen zu können.

Das Laufen, eine Hauptdisziplin in dem leichtathletischen Übungsgebiet, muß vor allem mit Verständnis behandelt werden. Denn Tatsache ist, daß sehr wenig natürlich laufen können. Wir zeigen in der Laufschule alle Eigenarten auf. Die entsprechende Abwechslung bringt es mit sich, daß alle Abenden mit heller Lust und Freude bei der Sache sind. Als Hilfsbuch sei auf „Die Leichtathletik“ von Günst sowie auf das neu erschienene Buch „Körperbildende Gymnastik“ von Karl

Bühren hingewiesen. Beide Bücher sind im Arbeiter-Turnverlag, Leipzig, erhältlich.

In der Laufschule behandeln wir folgende

8 Laufarten:

1. Kurze Strecke,
2. Mittelstrecke,
3. Langstrecke,
4. Lockerungslauf,
5. Sillauf,
6. Kurvenlauf,
7. Hürdenlauf und
8. Stufenlauf.

Als Ergänzung zum Wehrtunnen kommen noch dazu:

1. Geländelauf,
2. Wald- oder Querfeldeinlauf und
3. Schwiblauf oder -marsch.

Der Wald- und Geländelauf hat einen überaus gesundheitslichen Wert. Solche Läufe mit kurzen Marscheinschaltungen können zu Stundenläufen ganz leicht ausgedehnt werden. Zu beachten ist aber dabei, daß man den Waldlauf nicht immer mit Straßenanzug läuft, da der gesundheitliche Wert eines solchen Laufes sonst abgeschwächt wird.

Wir kennen noch den Schwiblauf oder Schwibmarsch.

Ein Schwibmarsch in den Abendstunden von 5 bis 10 Kilometer in reiner frischer Luft hat den Zweck, Giftstoffe aus dem Körper auszuscheiden. Dieser Schwibmarsch wird mit kurzen Laufinschaltungen durchgeführt. Dabei ist man warm angezogen, darf nirgends stehenbleiben, muß ruhig atmen und hat besonders auf das Ausatmen zu achten. Eingeatmet wird nur durch die Nase. Zu bemerken ist natürlich, daß nachher eine warme Waschung unbedingt folgen soll.

Die Sprungarten teilen wir ein in Sprünge:

- a) aus dem Stand,
- b) mit Anlauf.

Im Wehrturnen nützen uns alle Arten. Während in der Leichtathletik die Standsprünge nur als Vorübung geübt werden, sind sie im Wehrturnen von außerordentlicher Bedeutung. Müssen wir beispielsweise durch einen breiten versumpften Bach, so werden wir uns mit Steinen zwei bis drei Sprungmöglichkeiten schaffen, um so mit einem Dreisprung darüber hinwegzulehen.

Weitsprungarten:

1. Der Weitsprung aus dem Stand und mit Anlauf,
2. der deutsche Dreisprung (links, rechts, links),
3. der englische Dreisprung (links, links, rechts),
4. der irische Dreisprung (links, links, links). (Die Sprungarten von 2—4 werden aus dem Stande sowie mit Anlauf gesprungen.)
5. Der Tiefweitsprung aus dem Stand und mit Anlauf.

Der Standweitsprung.

Da dieser Sprung im Gebirge an exponierten Stellen oder in sonst schwierigem Gelände sehr häufig Anwendung findet, muß ihm eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wir springen nicht allein von festen Absprungstellen ab, sondern steigern die Leistung noch durch verschiedene vorgelagerte Hindernisse und schwierigere Absprungstellen.

In der Halle wird der Standweitsprung auf sehr einfache Weise geübt. Wir markieren mit einem Kreidestrich am Boden den Absprung und versuchen nun, ohne vorerst viel zu erklären, recht weit auf eine Matte zu springen. Jeder Sprung wird angezeichnet. Dann wollen wir denselben Sprung unter Hinweis auf die verschiedensten Fehler wiederholen lassen. Als Grundlage dient uns auch hier das Lehrbuch „Die Leichtathletik“.

Diese Übungsart wird, nachdem sie in der Halle genügend vorbereitet wurde, hinaus ins Freie verlegt. Dort wird nun in Straßenkleidung mit Lederstiefeln unter gleichzeitiger Belastung durch einen Eisenstab sowie mit Rucksack in dem sich das Mindestgewicht von 5 Kilogramm befindet, gesprungen.

Der Weitsprung mit Anlauf wird in derselben Art vorbereitet. Hier treten dieselben Erschwerungsmomente hinzu.

Der Tiefweitsprung kann in der Halle von der senkrechten oder schrägen Leiter, von Sprungtisch, Pferd oder Bock geübt werden.

Im Freien von einer Planke oder Mauer, wobei wir selbstverständlich wieder alle Erschwerungsmomente in Betracht ziehen.

Ist die Sicherheit eines guten Sprunges gegeben, so hinaus ins Gelände. In der genannten Ausrüstung setzen wir nun über Gräben, kleine Bäche und sonstigen Hindernisse.

Der Gewehrsprung.

a) Über eine Höhe, b) in die Weite.

Der Gewehrsprung ist einer der schwierigsten und gefahrvollsten Sprünge, weshalb äußerste Vorsicht beim Abgeben geboten erscheint. Als Hilfsmittel verwenden wir ein, der Belastung entsprechendes Sprungholz. Es erfassen an beiden Enden je zwei Turner das Sprungholz, so daß sie mit dem Gesichte zu einander stehen. Der Springer stellt sich nun mit den Fußballen in die Mitte des Holzes, stützt seine Hände auf die Köpfe der, der Schnur näherstehenden Turner. Ein weiterer Turner erfäßt den Springer von hinten bei den Hüften um ihm die Führung zu geben und übernimmt auch das Kommando zum Abprung. (Eins — Hopp!). Auf das Kommando „Eins“ senken die vier Turner das Sprungholz bis zur Kniehöhe, der Springer macht sich zum Sprunge bereit und springt nach dem erfolgten Kommando „Hopp!“ gleichzeitig mit dem Hochreißen des Sprungholzes durch die vier Heber von demselben ab und über die Schnur, die er während der ganzen Vorbereitung zum Sprunge, nicht aus den Augen gelassen hat. Kaum über die Schnur

gelangt, hat er seinen Körper zu strecken. Bei diesem Sprung ist gute Hilfe erforderlich.

Erst lernt man das **S e b e n**, dann das **A b s p r i n g e n** o h n e Hochreißen. Später verbindet man beides und versucht den Springer sowie den vier Turner, die das Sprungholz handhaben, eine gewisse Fertigkeit beizubringen. Erst dann, wenn alles sicher ist, wird über die Schnur gesprungen.

Der Gewehrsprung hat den Zweck, jemanden mit Hilfe rasch auf einen erhöhten Standplatz zu bringen oder ihn über ein höheres Hindernis hinweg zu befördern.

Der **G e w e h r w e i t s p r u n g** wird in derselben Weise durchgenommen.

Der Hochsprung mit Anlauf.

Die körperliche Veranlagung spielt bei allen Sprungübungen eine große Rolle und muß daher entsprechend berücksichtigt werden. Sämtliche Sprungarten sind durchzunehmen. Von besonderem Vorteil wird jedoch das Erlernen des Kehrsprunges (Fechtersprung) sein, denn mit dieser Sprungart wird man beim angewandten Üben wahrscheinlich die besten Erfolge erzielen.

Macht den Übenen das Übersezen von den normalen Sprunggeräten (Sprungländer mit Latte oder Schnur) keine Schwierigkeiten mehr, so versucht man über das Pferd, über einen Barrenholm oder über sonstige Geräte flott hinwegzuspringen.

Das Stabhoch- und Stabweitspringen.

Diese Sprünge kann man im Wehrturmen nicht recht praktisch verwerten, da nicht gleich geeignete Stäbe bei der Hand sind. In solchen Fällen gibt es weit bessere Mittel. Es fehlt jedoch dem Üben dieser zwei Sprungarten nichts im Wege.

Mauersteigen und Pflanzenstürmen.

Für den Wehrturmer von besonderer Bedeutung. Zur Erlernung dient uns eine Holzwand, die auf verschiedene Höhen einstellbar ist. Zwei starke Pfosten, die an einer Seite eine Einkerbung haben, werden einen Meter tief in die Erde eingelassen. In die Einkerbung werden dann Bretter auf entsprechende Höhe eingelegt. Die ganze Wand soll womöglich auf eine Höhe von 3-50 Meter stellbar sein.

Während man bei niederen Höhen ohne Hilfe leicht hinüberkommen kann, ist das Übersezen einer Höhe von 3 Meter schon nur mehr eine Gemeinschaftsleistung.

Das Stoßen.

Zum Stoßen dienen uns folgende Geräte: Die 7¼-Kilogramm-Kugel, der 15-Kilogramm-Eisenwürfel und der Stein in beliebiger Schwere. Die Stoßübungen sind in die Weite sowie über eine Höhe (Schnur) zu üben.

Das Werfen.

Zum Werfen verwenden wir folgende Geräte: Den Diskus, den Speer, den Schleudeball, die Kugel (5 Kilogramm), den Hammer (5 und 7¼ Kilogramm), den Zimmermannbalken (in verschiedener Länge) und die Sportkeule (0.75 Kilogramm).

Zur Erlernung der ersten fünf leichtathletischen Disziplinen siehe unser Fachbuch „Die Leichtathletik“ von W. Gunst.

Das Balkenwerfen und -stoßen.

Verwendung finden die üblichen Zimmermannbalken in verschiedener Länge und Schwere.

Während beim Balkenstoßen dieselben Durchführungsbestimmungen wie beim Steinstoßen in Anwendung kommen, weicht das Balkenwerfen infolge der Eigenart, von diesen Bestimmungen ab.

Das Werfen erfolgt auf die einfachste Art.

Mit der rechten Hand erfaßt man beispielsweise den Balken an einem Ende und legt ihn mit der Längsseite in die linke Hand. Mit einigen Pendelschwingen wird dann der Balken von unten als Schockwurf geworfen. Zu beachten ist dabei, daß der Balken, wenn er durch leichten Druck mit der rechten Hand eine Fällchung bekommt, parallel zur Mallinie auffällt.

Das Keulenwerfen.

Verwendung findet ein unserer Keulen ähnliches 0,75 Kilogramm schweres Holzgerät (Hartholz). Geworfen wird im Stehen, Knien und Liegen, auf Entfernung als Weitwurf und nach bestimmten Zielen.

Der Keulen-Weitwurf.

Der Weitwurf wird von der Mallinie mit oder ohne Anlauf ausgeführt. Der beste von drei Würfen wird gemessen. Ansonsten gelten die Bestimmungen wie im Speerwerfen. (Siehe Wettkampfordnung.)

Der Keulen-Zielwurf aus dem Stand.

Jeder Wehrtürner bekommt drei Keulen und muß von der Mallinie aus in einem Diskuskreis von 2,50 Meter Durchmesser, der 35 Meter von der Mallinie entfernt liegt, drei Treffer erzielen.

Ein Treffer wird mit 20 Punkten bewertet. Für je 20 Zentimeter außerhalb dem Kreis gemessen, wird ein Punkt abgezogen. Null Punkte sind daher, wenn die Keule vier Meter außerhalb des Kreises auffällt. Für drei Treffer sind 60 Punkte zu rechnen. Jeder Wehrtürner hat seine drei Würfe sofort zu erledigen und werden die Punkte von den Würfen zusammengerechnet.

Praktisch wird das Messen so ausgeführt, daß aus der Kreismitte mit einer Schnur ein Pflichtkreis von

10,50 Meter Durchmesser markiert wird. Alle Würfe, die innerhalb dieses Pflichtkreises auffallen, werden abgesteckt. Treffer werden von den Kampfrichtern sofort mit 20 Punkten eingetragten. Schockwürfe sowie seitliche Würfe sind nicht erlaubt.

Der Keulen-Zielwurf mit Aufknien eines Beines.

Hier hat folgendes Maß zu gelten:

Die Entfernung von der Mallinie zum Kreisrand beträgt 25 Meter. Ansonsten gelten alle Bestimmungen wie beim Keulen-Zielwurf aus dem Stand.

Der Keulen-Zielwurf im Liegen.

Bei diesem Wurf ist der Abstand von der Mallinie zum Kreisrand 15 Meter. Beim Werfen im Liegen muß ein Ellbogen aufgestützt sein.

Schleuder oder Schockwürfe sind nicht gestattet. Die Bewertung und sonstigen Bestimmungen gelten wie beim Keulen-Zielwurf aus dem Stand.

100-Meter-Hürdenlauf.

Drei Hürden, 91 Zentimeter hoch, Anlauf 20 Meter, Abstand von Hürde zu Hürde 35 Meter, Auslauf 10 Meter.

100-Meter-Hürdenlauf, mit Keulen-Zielwurf im Liegen.

Der Wehrtürner hat den 100-Meter-Hürdenlauf mit drei Keulen zu laufen. Beim 100-Meter-Mal (das zugleich das Mal zum Zielwurf ist), hat er sich schnell auf den Boden zu legen und seine drei Keulen in den Kreis zu werfen. Bei dem Auffallen der dritten Keule auf dem Boden wird die Zeit abgenommen.

Nun wird zu der Zeit noch das Punktergebnis mit bewertet.

100-Meter-Mannschafts-Hindernislaufen.

Eine Mannschaft besteht aus neun Mann. Als Hindernis wird eine drei Meter hohe Planke aufgestellt. Anlauf 50 Meter, Auslauf 50 Meter. Der letzte Mann einer Mannschaft, wenn er durchs Ziel geht, wird gestoppt (Zeit genommen). Diese Zeit wird der Mannschaft gewertet.

3000-Meter-Mannschafts-Lauf.

Drei bis fünf Wehrturner werden als Mannschaft gewertet. Ansonsten gelten die Bestimmungen der Wettkampfordnung.

Aus diesen vielen Disziplinen können nun verschiedene Wettkämpfe, besonders Mehrkämpfe (Drei- und Fünfkämpfe), sowie Mannschaftskämpfe zusammengestellt werden. Es ist selbstverständlich, daß die Wehrturner diese Wettkämpfe in ihrer vorgeschriebenen Adjustierung austragen. Also, angewandtes Turnen recht fleißig üben, dann bleibt der Erfolg nicht aus.



Geländeübungen

Die Gruppe.

1. Die geschlossenen Formen,

Die Schützengruppe besteht aus einem Kommandanten und 8 Turnern, darunter dem Stellvertreter. Die Gruppe kann in drei verschiedenen geschlossenen Formen aufgestellt werden, und zwar:

a) Die Linie: Zwei Glieder hintereinander (1. und 2. Glied), Gliederabstand 120 Zentimeter, ein Turner vom anderen auf Handbreite Abstand. Zwei hintereinanderstehende Turner bilden eine Kolte, zwei Kotten ein Kottenpaar, ein Turner ohne Hintermann eine halbe Kolte. Der Gruppenkommandant steht vier Schritte vor dem rechten Flügel seiner Gruppe, der Gruppenkommandantstellvertreter am linken Flügel des 2. Gliedes; Gruppenmitte ist der 2. Turner von rechts im 1. Glied.

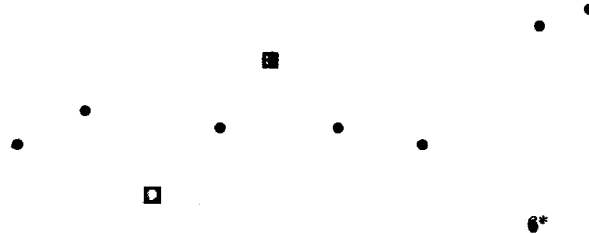
b) Die Reihen: Kolte steht hinter Kolte aufgedeckt, der Kommandant vier Schritte vor der 1. Kolte. Die Reihen sind die gewöhnliche Marschformation der Gruppe.

c) Die Reihe: Ein Turner hinter dem anderen einzeln abgefallen, Kommandant vier Schritte vor dem 1. Turner. Das normale Sammeln erfolgt in Linie. Macht der Kommandant „knie!“ oder „nieder“, so verfallert sich die Gruppe ebenfalls in dieser Stellung. Anschlußmann ist in Linie die Gruppenmitte, in Reihen der Letzmann des 1. Gliedes, in Reihe der Letzmann.

2. Die Gefechtsformen und die Entwicklung.

Die Gefechtsformen der Gruppe sind:

a) Die Schützenkette:



b) Die Schützenreihe:



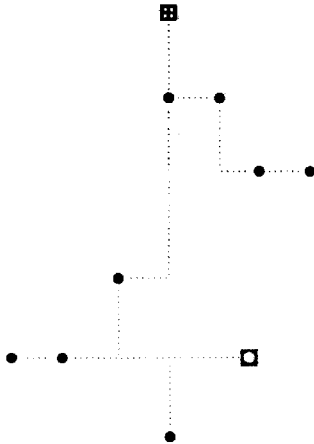
Legende:

Gruppenkommandant

Gruppenkommandant-Stellvertreter

Schütze

e) Der Schützenrudel:



Will der Gruppenkommandant größere oder kleinere Abstände, so muß er dies ausdrücklich anordnen. Auf Richtung beziehungsweise Deckung oder genaues Einhalten der Abstände

ist gar kein Wert zu legen. Der Gruppenkommandant führt die Gruppe, der Stellvertreter überwacht die Elbe von rückwärts. Die Gruppe muß sowohl aus jeder geschlossenen Form in jede Gechtsform, als auch von einer Gechtsform in die andere rasch übergehen können.

Die Zeichen zur Entwicklung sind:

Für Schützenkette: Ausstrecken der Arme nach beiden Seiten.
Für Schützenreihe: Ein Arm nach vorn, ein Arm nach rückwärts ausgestreckt.

Für Schützenrudel: Wiederholtes rasches Seitwärtschwingen beider Arme.

Beim Geben eines Zeichens muß der Kommandant selbst jene Front einnehmen, welche er für die Entwicklung der Gruppe wünscht. Erfolgt die Entwicklung nach rückwärts oder seitwärts, wird vorerst „kehrt Euch!“ oder die Drehung nach der Seite kommandiert.

Im Aberrationsfall genügt die Angabe der Gechtsform mit dem Zeichen, zum Beispiel „Schützenkette, Direktion . . . (Zeichen)“. Ist Zeit vorhanden (was gewöhnlich der Fall ist), soll der Kommandant möglichst genau seiner Gruppe erklären:

1. was vom Gegner bekannt ist,
2. die eigene Aufgabe,
3. was die anderen eigenen Gruppen machen und wo sie sind (eigene Lage),
4. die eigene Absicht über die Art der Durchführung der Aufgabe,

zum Beispiel: die eigene Truppe steht im L . . . Wäldchen, Front nach Süden. Der Gruppenkommandant führt die Turner an den Waldrand und befiehlt: „Gegner hat am U . . . berg eine Feldwachstellung, Front nach Norden, bezogen. Eine gegnerische Feldwache steht beim S . . . kreuz, eine andere an der Hauptstraße beim G . . . kreuz.“ (Kommandant zeigt die Richtung mit der Hand.) Unsere Gruppe hat die Aufgabe, die Feldwache beim S . . . kreuz anzugreifen. Eigene Kräfte werden gleichzeitig die anderen Feldwachen am L . . . berg angreifen. Der Angriff gegen die Feldwache beim S . . . kreuz wird derart durchgeführt, daß sich die Technische Abteilung gedeckt zur Radiostation vorchiebt. Gleichzeitig rückt unsere Gruppe möglichst gedeckt vor.

Nach dieser Disposition erfolgt der Befehl: „Direktion . . . Schützenkette! Schützenabstand acht Schritte! Schütze A beobachtet unsere Technische Abteilung und merkt sobald er sie in Stellung sieht! Schütze F beobachtet das Vorrücken der Nachbargruppen gegen die Feldwache beim G . . . kreuz!“ Zeichen Schützenkette, hierauf beginnt der Angriff. Für eine Belegung zum Beispiel des L . . . Wäldchens, Front nach Süden, wird ebenfalls vorerst die Disposition

gegeben und sodann befohlen: „Beziehung von jener Waldecke bis zu diesem Weg! Schützenkette!“

„Schütze A hinauf auf diesen hohen Baum als Wipfelposten! Schütze B und C in dieses Gebüsch! Schütze D, E und F hinter jene drei Bäume. Schütze G an die Waldecke.“

Die Anwendung der verschiedenen Formen erfolgt entsprechend des gegnerischen Angriffes beziehungsweise dem Terrain. Die geschlossenen Formen werden außerhalb des Angriffsbereiches angewendet werden. Die Geschichtsform wird gebildet, sobald der Gegner angreift, beziehungsweise wenn gegnerischer Angriff zu gewärtigen ist. Es wird angewendet:

- a) die Schützenkette im offenen, deckungslosen Terrain;
 - b) die Schützenreihe bei Ausnützung schmaler, in der Angriffsrichtung verlaufender Deckungslinien, zum Beispiel: Vorgehen in einem Graben, entlang eines Baches usw.;
 - c) der Schützenrudel bei ungeklärten Verhältnissen;
- Bei Nacht und Nebel wird es sich empfehlen, ganz kleine Abkände anzuordnen.

Übungsbeispiele für die Schutkung in der Gruppe.

1. Ordnungsübungen.
2. Bilden des Schützenrudels, der Schützenreihe und Schützenkette in allen Richtungen aus allen geschlossenen Formationen.
3. Übergehen von einer Formation in die andere, zum Beispiel aus Schützenreihe in Schützenkette oder aus Schützenrudel in Schützenreihe.
4. Bilden der Formationen mit größeren oder kleineren Abkänden als normal vorgeschrieben.
5. Bewegung der geschlossenen Gruppe im Gelände (Direktion einhalten, Wahl von Zwischenpunkten, Direktionsänderungen.)
6. Bewegung der Formationen im Gelände, Ausnützung aller Deckungen für diese Bewegung, Anschmiegen an das Terrain.
7. Rasches Decken (nieder und in die nächste Deckung hineinkriechen, rasches Aufspringen).
8. Ausnützung von Deckungen des einzelnen Turners, anschleichen, Verwendung von Masken.
9. Sprung vorwärts in der Gruppe.
10. Einzelspringen.
11. Weiterlagen von Befehlen.
12. Bildung der Schützenreihe aus Schützenkette in die Flanke eines markierten Gegners unter Anwendung des Einzelspringens.
13. Durchführung eines Angriffes bis 400 Schritte an den Gegner.
14. Übung mit Begegnung.



Spiele.

Die vornehmste Aufgabe im Rahmen des Wehrlernens fällt den Spielen zu. Sie bilden den eigentlichen Kern des Wehrlernens und mit Recht kann hier das Sprichwort angewendet werden: „Dem Volke gilt während wir zu spielen scheinen!“ In keiner anderen Bewegungsart wird auf so leichte Weise — eben spielend — eine derartige Summe körperlicher Fertigkeiten und geistiger Fähigkeiten erreicht als beim Spiel. Neben der Kräftigung der wichtigsten Organe, wie Herz und Lunge und der gesamten Muskulatur, durch ausgiebiges Laufen wird bei den Spielen auch eine bedeutende Schärfung der Sinne erzielt. Aber all dies tritt zurück vor dem eigentlichen Wert aller zweckmäßigen Spiele, der darin liegt, daß die für das Leben so notwendigen Eigenschaften, wie Mut, Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Umsicht, neben Kameradschaftlichkeit und Gemein Sinn hier am ehesten entwickelt und gefördert werden können.

Drittenabschlagen.

Die Spieler bilden einen doppelten Innenstirnkreis (Flankenpaare, Gesicht zur Kreismitte). Zwischen den Paaren zwei bis drei Schritte Abstand. Ein Paar wird vom Leiter zur Eröffnung des Spieles bestimmt. Der Vordere dieses Paares stellt sich als Läufer schnell vor ein anderes Paar. Der Hintere sucht ihn als Schläger vorher abzuschlagen. Gelingt dies nicht, so muß er den durch das Vorstellen nunmehr Dritten jenes Paares zu schlagen suchen, welcher sich dieser Absicht durch schleunigste Flucht und Vorstellen vor ein anderes Paar zu entziehen sucht. Sobald der Schläger einen Dritten oder Plätzler geschlagen hat, bevor dieser sich vor ein anderes Paar stellen konnte, geht das Amt des Schlägers auf den Geschlagenen über. Das Spiel muß lebhaft gespielt werden. Rasch vor-

kellen ist die Lösung. Wer während des Laufens geschlagen wird, ist Schläger. Wiederschlag nur auf Abmachung erlaubt. Das Laufen ist je nach Vereinbarung nur außerhalb oder innerhalb des Kreises gestattet. Entfernt sich ein Läufer zu weit vom Kreise, wird er Schläger.

Der Dritte schlägt.

Dieses Spiel ist eine Abart von Drittenabschlagen mit derselben Aufstellung. Der Unterschied ist der, daß der hintenstehende dritte Spieler nicht ausreißt, sondern als Schläger hervorpringt und den bisherigen Schläger durch fortgesetzte Schläge solange peinigt, bis dieser sich irgendwo vorgestellt hat. Der Letzte der Reihe, wo sich der Verfolgte vorgestellt, verfolgt nun seinerseits den vorherigen Schläger und so geht es in einem fort. Der Wechsel vom Verfolger zum Schläger geschieht oft blitzschnell.

Diebschlagen.

Auf 25 bis 30 Schritt langem und je nach der Zahl der Spieler 10 bis 20 Schritte breitem Platze, dessen Seiten und Hintergrenzen genau markiert sind, nimmt jede der beiden gleichstarken Parteien in Stirnreihe auf den beiden hinteren Grenzen Aufstellung. Anzahl 10 bis 20 Spieler beiderseits. In der Mitte des Spielfeldes, auf einen eingeschlagenen Pfahl oder Stab oder aber auch auf einen Bock wird ein Taschentuch oder eine Mütze aufgehängt bzw. aufgelegt. Eine Partei wird zu Dieben, die zweite zu Häschern gelöst. Auf ein Zeichen des Leiters läuft der rechte Flügelmann jeder Partei aus; der Dieb, um den Gegenstand zu rauben, der Häscher, um den Dieb nach dem Raub im Spielfeld zu schlagen. Mißlingt der Raub, so wird der Dieb Gefangener des Häschers; erreicht der Dieb ungechlagen seine Grenze, so wird der Häscher Gefangener.

Reihenreißen.

Zwei Parteien, je 10 bis 20 Spieler, nehmen auf 20 Schritte in Stirnreihe und Handfassung zueinander Aufstellung. Der linke Flügelmann nimmt kräftigen Anlauf und versucht, die gegnerische Kette an irgend einer Stelle zu durchbrechen. Gelingt ihm dies, so nimmt er sich einen Spieler von der Stelle, wo die Kette gerissen wurde, als Gefangenen mit, welcher sich am rechten Flügel anreißt. Hält dagegen die Kette stand, so wird der Angreifer Gefangener und muß sich bei der Gegenpartei anschließen. Dann beginnt der erste der Gegenpartei. Des geht so abwechselnd fort, bis eine Partei auf eine vorher bestimmte Mindestanzahl gesunken ist.

Anschleichspiel.

15 bis 20 Spieler haben die Aufgabe sich gehend oder kriechend in die Festsung, welche mit 2 Meter Halbmesser am Boden gut markiert ist, einzuschleichen, ohne vom Wächter überrumpelt zu werden. Der Wächter befindet sich im Dreipunkt des Halbkreises mit dem Rücken der Spieler klar zugewendet und hat die Aufgabe, durch rasches Kopf- und Körperwenden jene Spieler namhaft zu machen, die er bei einer Seit- oder Vorwärtsbewegung ertappt. Diese müssen dann sofort an den Ausgangsort zurückkehren (zirka 20 Schritte) und können sich von dort aus wieder anschleichen. Gelingt es einem Spieler auf diese Weise, in die Festsung zu gelangen, so ist er Sieger und hat nunmehr er selbst die Verteidigung zu übernehmen. An dem vorherigen Wächter ist aber sofort Strafe zu vollziehen (Speihrutenlauf etc.).

Chinesische Mauer.

Auf einem etwa 20 Meter breiten und ebenso langen Spielfeld ist quer über die Mitte eine 50 Zentimeter breite Fläche, „Die chinesische Mauer“, markiert. Innerhalb dieses Raumes steht ein Fänger. Die übrigen Spieler befinden sich im Spielfeld. Auf den Ruf eines Führers hin laufen alle Spieler ohne die Seitengrenzen zu überschreiten auf die andere Hälfte des Spielfeldes. Wer jedoch innerhalb des Raumes festgehalten wird und drei leichte Schläge bekommt, ist gefangen und wird Gehilfe des Fängers. So wird hin- und hergelaufen, bis alle gefangen sind; der zuletzt Gefangene ist Sieger und wird beim nächsten Spiel Fänger.

Zielwerfen.

Auf einer Wand werden mit Kreide ineinander drei Kreise gezogen, deren Durchmesser 20, 40 und 60 Zentimeter betragen. Der kleinste ist mit Nr. 3, der größere mit Nr. 2 und der größte mit Nr. 1 bezeichnet. 10 bis 20 Spieler versuchen nacheinander mit Kernwurf in die Kreise hineinzutreffen. Jedem Spieler sind drei Würfe gestattet. Als Wurfgerät dient der Schlagball. Wer das beste Trefferergebnis hat, ist Sieger. Die Entfernung von der Scheibe bis zum Werfer beträgt zuerst 10 Meter und kann dann beliebig vergrößert werden. Um dieses Spiel interessanter zu machen, teilt man die Spieler in zwei Parteien ein und wiederholt den Vorgang. Jene Partei hat gestegt, welche nach zwei Gängen mehr Gesamttreffer erzielt hat.

Balljagd.

Ungefähr 20 Spieler stellen sich im Innenkreis auf. Abstand zirka 2 bis 3 Schritte voneinander. Nach erfolgtem Abzählen zu

Zweien bilden die Einser und ebenso die Zweier eine Partei. Als Spielgerät dienen zwei Hand- oder Raßbälle. Auf das Zeichen des Leiters beginnt nun ein Einser und der genau gegenüberstehende Zweier und werfen den Ball ihrem Nebenmann von der eigenen Partei zu. Dieser befördert ihn wieder weiter. Der Vorgang wird solange fortgesetzt, bis ein Ball den anderen eingeholt hat, bezw. früher zu demselben Spieler kommt, als dies bei der anderen Partei der Fall ist. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß kein Spieler übergangen wird, auch darf kein Spieler beim Fangen behindert werden. Wer den Ball fallen läßt, hat ihn schleunigst zu holen und ihn erst wieder in der Einteilung weiter zu befördern. Die Abstände der Spieler können nach Belieben vergrößert werden.

Kreiswurfball.

Aufstellung im Innenkreis, zirka 1 bis 2 Schritte Abstand. Im Kreise befindet sich ein Schläger. Ein Faust- oder Handball wird von einem zum anderen Spieler nach Belieben geworfen. Der Schläger hat nun die Aufgabe, den Ball während des Fluges zu schlagen. Gelingt ihm dies, so wird der letzte Werfer Schläger. Wer den Ball fallen läßt, oder so wirft, daß er nicht gefangen werden kann, wird ebenfalls Schläger. Auf dem Turnplatz vorhandene Geräte (Bock, Pferd etc.) können auch in den Kreis gestellt werden, worauf die Spieler, die sich am Fangen beteiligen, Platz nehmen.

Foppball.

Im Innenstirnkreis stehende 15 bis 20 Spieler geben einen Ball innen herum. Der nur außen laufende Schläger hat die Aufgabe, den Ball abzuschlagen. Gelingt ihm dies, so wird jener Spieler Schläger, in dessen Hand sich der Ball zuletzt befand.

Stafettenball.

1. Art: Zwei Flankenreihen mit je 10 bis 20 Spielern nehmen auf zwei Meter Abstand nebeneinander und einen Meter hintereinander aufstellung. Jeder Erste erhält einen Hand- oder Faustball und gibt ihn über seinen Kopf hinweg mit leichtem Wurf dem Hintermann, der das gleiche tut. Der letzte Spieler läuft außen mit dem Ball rasch vorwärts, stellt sich vor den Ersten und nun wiederholt sich der Vorgang solange, bis Nr. 1 wieder an der Spitze ist. Wem dies zuerst gelingt, dessen Partei ist Sieger. Wer den Ball fallen läßt, muß ihn schnell holen und weiterspielen.

2. Art: Wie 1, nur wird der Ball zwischen den gegrätschten Beinen durchgespielt.

3. Art: Wie 1, nur am Boden mit weitgegrätschten Beinen fahend. Der Ball wird über den Kopf zum Hintermann befördert

und zwar so, daß jeder Spieler zuerst ein kräftiges Rumpfvorbeugen ausführt, den Ball mit beiden Händen vom Bordermann erfaßt und ein Rumpfstrecken bis zur Rückenlage ausführt und den Ball abgibt. Also gleichzeitig eine sehr gesunde Freiübung.

Dies ist ein Teil von jenen Spielen, die jedermann sofort mitspielen kann, ohne daß ein besonderes Einüben notwendig ist. Das vom Arbeiter-Turn- und Sportbund herausgegebene Buch „Spiele mit“ ist für jeden Übungsleiter eine wahre Fundgrube.

Sehr wertvoll sind auch die Partiewettspiele, wie Hand-, Raß-, Faust- und Schlagball. Diese Spiele haben ihr eigenes Regelwerk und müssen gut eingeübt werden. Das kann nun nicht mehr der Turnwart allein besorgen, sondern dazu muß schon ein eigener Übungsleiter bestellt werden.





Geländespiele.

Die Geländespiele umfassen alle jene Spiele, für deren Durchführung Turnsaal und Spielwiese nicht mehr ausreichen. Das Spielfeld ist Wald und Flur, Hügel, Gräben, Gewässer zc. sind zu überwältigende Hindernisse. Dabei ist streng darauf zu achten, daß Kulturen nicht betreten werden, sowie überhaupt kein Flurschaden angerichtet wird.

Schnitzeljagd (Fuchsjagd).

Die Schnitzeljagd ist am besten im Walde auszuführen und stellt an die Teilnehmer reizvolle Aufgaben. Zwei gute Läufer brechen 10 bis 15 Minuten früher vom allgemeinen Sammelpunkt auf. Jeder ist im Besitze von einem Säckchen Papierschnitzel, Fähnchen u. dgl. m. Etwa 30 Schritte vom Ausbruchsort wird mit dem Streuen der Schnitzel, das sich bei jedem vierten bis sechsten Schritt wiederholt, begonnen. Es liegt nun an der Findigkeit der Läufer, die Verfolger über die eingeschlagene Richtung zu täuschen, indem sie links oder rechts ausbrechen und unbemerkt herumschleichen, um eventuell eine andere Richtung einzuschlagen. Die Zeit, welche dabei verloren geht, kommt ja dadurch wieder herein, weil die Verfolger zum Suchen auch viel Zeit brauchen. Die Schnitzel müssen deutlich gestreut sein und dürfen im Grase nicht verschwinden. Die Verfolger, deren Zahl beliebig hoch sein kann, folgen nach 10 bis 15 Minuten. Über Berg und Tal, Hecken und Säune, über Bäche und reiche Flüsse, durch wildes Gestrüpp, kurz über alle möglichen Hindernisse geht die wilde, reizvolle Jagd. Je geübter die Verfolger im Fährtejuchen sind, desto interessanter das Spiel. Jede Täuschung ist erlaubt, solange die Spielregeln nicht verletzt werden. Sind bis zur festgesetzten Zeit — etwa zwei bis zweieinhalb Stunden — die Läufer nicht gefangen, so sind sie Sieger und können ungehindert das vorher verabredete Ziel aufsuchen. Das gesamte Spielfeld soll vorher bekanntgegeben werden.

Der Kampf um den Stab:

I. Teil.

Spielgedanke: Zwei Parteien ringen um die Stäbe, wobei jede Partei ihren eigenen Stab zu verteidigen und den des Gegners zu erobern sucht.

Ausführung: Von zwei gleichstarken Parteien hat jeder Spieler einen 35 cm langen und 3 cm starken Holzstab. Die Stäbe der Partei A sind weiß, jene der Partei B schwarz gestrichen.

Übungsarten:

1. Entzingen des in einer Hand gehaltenen Stabes.
2. Entzingen des in beiden Händen gehaltenen Stabes.
3. Entzingen des Stabes durch zwei Angreifer.

Abbringen der Stäbe:

a) Angriff.

1. Nur ein Gegner hat den Stab; A erfaßt den Stab des Gegners mit beiden Händen und sucht ihn durch Seiddrehen oder scharfem Ruck diesem zu entreißen.
2. Beide Gegner haben einen Stab; A faßt den Stab des Gegners und sucht ihn zu entreißen, während er seinen eigenen hinter dem Rücken hält.

b) Verteidigung.

Zu 1. B wehrt dem A das Erfassen des Stabes durch Drehung oder Legen des Stabes auf den Rücken und durch Wechseln des Stabes von einer Hand in die andere. Hat A den Stab erfaßt, so sucht B durch Gegendrehen und Armbeugen es dem A unmöglich zu machen, den Stab zu bekommen.

Zu 2. B wagt den Stab des A zu fassen oder seinen eigenen mit beiden Händen zu verteidigen oder er läßt auch seinen Stab durch A fassen, während er mit C verabredet hat, daß dieser sofort den seitwärts oder rückwärts gehaltenen Stab des A entwindet. So einfach die Übungsarten sind, so mannigfaltig wechseln sie im Kampfe.

Der Stab kann von vorne, seitwärts oder rückwärts von einem oder von zwei Gegnern erfaßt werden, weshalb große Aufmerksamkeit im Kampfe notwendig ist. Die meisten Stäbe werden im Massenkampf durch Überfallen eines Spielers von zwei Gegnern erobert.

Vorübungen:

1. Die Abenden werden in zwei Reihen mit gleicher Spieleranzahl geteilt. Die eine Reihe erhält Stäbe zur Verteidigung, die andere Reihe hat die Stäbe zu erobern.

2. Wie 1., aber die eine Reihe erhält weiße, die andere schwarze Stäbe. Die Abenden haben sich gegenseitig die Stäbe abzurufen.

3. Wie 2., nur hat ein Verteidiger seinen Stab gegen zwei Angreifer zu schützen.

Sind die Spieler im Stabringkampf genügend geübt, so bekommt das Spiel schon den entsprechenden Kampfcharakter, Nun zum Spiel selbst:

Zuerst wird der Übungsplatz abgesteckt. Die Spieler werden in zwei Parteien eingeteilt, nehmen an den Hintergrenzen des Spielfeldes Aufstellung und wählen sich ihren Führer, der mit seiner Schar Angriff oder Verteidigung bepricht. Der Leiter bestimmt für jede Partei unparteiische Ordner, die mit Armbinden gekennzeichnet sind.

Vor Beginn des Kampfes teilt der Leiter die Kampfgesetze mit. Nach zwei, höchstens fünf Minuten wird der Kampf unterbrochen. Die Parteien ziehen sich auf ihre Sammelpunkte zurück. Nach einer Pause gibt der Leiter das Zeichen zum nächsten Angriff. Die Parteien ordnen sich und versuchen den Verlust weitzumachen. Nach zwei bis fünf Minuten ist Schluß. Die an den Leiter abgelieserten Stäbe bezeugen das Resultat von Sieg und Niederlage.

Kampfgesetze:

1. Der Stab muß offen und frei getragen werden und darf in den Kleidern nicht versteckt werden.
2. Stoßen und Schlagen mit dem Stabe ist streng verboten.
3. Wer sich den Stab entwinden läßt, ist bestraft.
4. Das Werfen des Gegners ist verboten.
5. Mehr wie zwei Spieler dürfen einen Gegner nicht bekämpfen.
6. Wer die Grenze des Übungsplatzes überschreitet, ist bestraft.
7. Der eroberte Stab wird vom Sieger zum Male getragen, der Besiegte hat ihm zu folgen und muß sich am Male bis zum Schluß teilnahmslos verhalten. Während dieser Zeit darf der Sieger von niemand angegriffen werden und hat zum Zeichen der Unverletzlichkeit beide Stäbe hochzuhalten.
8. Seine Partei hat gesiegt, welche die meisten Stäbe erobert hat.

II. Teil.

Der Kampf um den Stab als Kriegsspiel:

Sind die Vorübungen gut eingeübt, so überträgt man das Spiel als Kriegsspiel ins Freie. Bei Turngängen, Ausflügen zc. werden die Teilnehmer in zwei Parteien geteilt und rücken von verschiedenen Richtungen her, nachdem sie sich gegenseitig durch Kundschafter aus-
gespäht haben, aufeinander los.

Aufgaben:

1. Partei A hat die Aufgabe, die Partei B im Vorrücken auf der Straße von nach zu hindern.

2. Partei A hat einen Ort (Ruine, Bergübergang zc.) zu erobern, der von Partei B besetzt ist.

3. Partei A hat die Aufgabe, ein Haus, eine Brücke oder einen Turm oder sonst irgend ein Objekt vom Gegner zu säubern.

Mit diesem Spiel kann das Geschwitzerzieren mit verflochten werden. Der Aufklärer- und Nachrichtendienst muß gut funktionieren. Vorposten, bezw. Feldwachen sind einzuteilen, wenn man den Sieg erringen will.

Der Kampfsplatz: Am besten dazu eignet sich zum Einüben unebener Boden, Wald, Gebüsch oder Gräben. Die nach der Karte bestimmten Grenzen dürfen auf keinen Fall überschritten werden. Der eigentliche Kampfsplatz gilt gleichzeitig als Lager und wird durch eine Fahne kenntlich gemacht. Dieser Ort soll womöglichst eine Waldlichtung sein.

Der Anmarsch: Beide Parteien haben um die vom Leiter angegebene Zeit von ihren Sammelpunkten abzumarschieren und die Anmarschwege, welche auf der Karte ersichtlich sind und vorher angegeben wurden, einzuhalten. Welcher Weg benutzt wird, bleibt den Parteiführern überlassen. Der Aufklärer- und Nachrichtendienst hat in Aktion zu treten, denn darnach richtet sich der Anführer den Anmarsch ein. Rast wird vom Übungsleiter bestimmt.

Der Kampf: Es wird kein Zeichen zum Beginn des Kampfes gegeben. Dieser entwickelt sich bei den Vorposten selbst und greift schließlich auf die Hauptgruppe über, je nachdem die Möglichkeit oder die Notwendigkeit besteht. Bei jeder Partei befinden sich neutrale Ordner, welche den Gang der Ereignisse beobachten und gleichzeitig als Schiedsrichter tätig sind. Diese unparteiischen Ordner haben sich allen Notwendigkeiten zu unterwerfen, wenn es gilt, dem Gegner die Stellung nicht zu verraten.

Kampfgesetze:

1. Alle Bestimmungen von 1 bis 8 der Vorübungen.
2. Die Ordner liefern die eroberten Stäbe am Hauptmal, welches durch eine große rote Fahne gekennzeichnet ist, ab.
3. Der Leiter bestimmt einen günstigen Ort, von wo man den größten Teil des Kampfes übersehen kann.
4. Wer seinen Stab verloren hat, wer ihn weglegt oder wer sich ihn entreißen läßt, begibt sich sofort als Gefangener zum Hauptmal.
5. Das eroberte Lager wird außer den eroberten Stäben mit fünf Gutzunkten bewertet.

6. Ein Lager ist erobert, wenn alle Verteidiger die Stäbe verloren haben oder in die Flucht geschlagen wurden.
7. Hat jede Partei eine Fahne, so wird die Eroberung derselben mit fünf Punkten bewertet.
8. Der Fahnenträger hat keinen Stab. Für ihn gilt die Fahne mehr als der Stab selbst.
9. Der Kampf darf nur in losen, geöffneten Gruppen im Verhältnis 1 : 1 oder 1 : 2 ausgetragen werden.
10. Die Kampfgesetze müssen unbedingt eingehalten werden. Dieses Spiel kann im Verein, unter den Vereinen einer Gruppe, sowie auch unter Gruppen und Bezirken ausgetragen werden.

Stafettenläufe in der Turnhalle.

1. Die Abenden werden in zwei Parteien geteilt und in Flankenreihe aufgestellt. Jeder erste erhält eine Stafette. Auf das Kommando „Los“ laufen beide auf einen Bock zu, auf dem eine Keule steht. Der als erster ankommt, kann die Keule umschlagen. Der nachher Ankommende hat sie aufzustellen. Ist dies geschehen, so geht es wieder rasch zurück und der nächste Partner erhält die Stafette. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis der Letzte zurückgekehrt ist. Ist die Turnhalle klein, dann soll die Laufstrecke durch Umwege verlängert werden.

2. Aufstellung wie bei 1. Die Laufstrecke ist durch Turngeräte unterbrochen. Der Läufer muß über das erste Gerät darüber hinweg, unter das zweite hindurch zum dritten Gerät. Hier hat er eine einfache Übung zu machen und nun geht es in derselben Ordnung wieder zurück, dabei darf er die Stafette nicht aus der Hand geben. Für jede Partei werden die gleichen Geräte in der gleichen Höhe oder Entfernung aufgestellt.

3. Aufstellung wie bei 1. Die Laufstrecke ist auch hier durch Turngeräte unterbrochen. Zum Beispiel: als erstes Gerät ein Barren seit — mit einer Flanke darüber hinweg; als zweites Gerät ein Bock tiefgestellt — darunter hindurch; als drittes Gerät die Leiter senkrecht — hinaufklettern und einen oben befindlichen Gegenstand (Taschenluch, Turnschuh zc.) herunterholen und in einen Kreis legen, der unweit der Leiter mit Kreide auf dem Boden ausgezeichnet ist. Nun wieder über oder unter die Geräte zur Partei zurück. Der nächste Läufer erhält die Stafette, überwindet in der ebenen Art die Hindernisse, nimmt den im Kreis befindlichen Gegenstand und legt ihn wieder auf die Leiter hinauf. Der Vorgang wiederholt sich, bis der Letzte zurückgekehrt ist.

Bei diesen Stafettenläufen kann man auch eine andere Aufstellungsform oder andere Geräte wählen. Hier kommt es auf die Findigkeit des Übungsleiters an.

Stafettenläufe im Gelände.

1. Aufstellung zu zwei Mannschaften. Der Vorgang ist derselbe wie in der Turnhalle, nur sind es natürliche Hindernisse die zu bezwingen sind. Baumstümpfe, Gräben, Secken zc. Der Hinlauf endet bei einer Fahne, wo der Läufer einen Paukenschlag machen oder mit einer Ratsche kurz ralschen muß, bevor er wieder zurückkehrt und dem nächsten aus seiner Mannschaft die Stafette übergibt. Während die ersten zwei Läufer auf der Strecke sind, wird von den anderen der Standplatz gewechselt, damit nicht eine Mannschaft durch ein besseres Gelände begünstigt ist. Ist beim Rücklauf das letzte Hindernis überwunden, dann kreuzen eben die beiden bei einem bezeichneten Ort ihre Wege.

2. Der Pirichstafettenlauf: Von einer Waldlichtung ausgehend werden in einem, womöglich dichten Jungwald verschiedenfarbige Fahnen aufgestellt. Für jede Partei vier Fahnen und ca. fünf Schritte voneinander. Von der Partei A ist die Reihenfolge der ausgefertigten Fahnen rot, blau, grün und weiß; von der Partei B weiß, grün, blau und rot. Zum Beispiel: Von der Ablaufstelle bis zur ersten Fahne 30, von der ersten bis zur zweiten Fahne 15, von der zweiten bis zur dritten Fahne 20 und von der dritten bis zur vierten Fahne 30 Schritte. Nun laufen die zwei ersten jeder Mannschaft auf Kommando ab, suchen die erste Fahne ihrer Mannschaft und legen dort den mitgebrachten Holzstab nieder, (so wie beim Kampf um den Stab hat auch hier jeder Läufer seinen Stab; die Partei A schwarze, die Partei B weiße Stäbe) kehren zur Mannschaft zurück und schlagen den nächstfolgenden zum Lauf ab. Die zweiten suchen nun ebenfalls die erste Fahne, nehmen die dortliegenden Stäbe auf und tragen beide Stäbe, den aufgenommenen und den eigenen, zur zweiten Fahne, die ebenfalls erst gesucht werden muß, kehren auf dem kürzesten Wege zurück und schlagen den dritten zum Lauf ab. Der dritte läuft wieder zur ersten, der vierte zur zweiten, der fünfte zur ersten, der sechste zur zweiten Fahne und so weiter. Der letzte nimmt dann die Stäbe von der ersten und zweiten Fahne auf, sucht die dritte Fahne, legt alle Stäbe dort nieder, verkündet von dort aus seiner Mannschaft durch einen kräftigen Paukenschlag oder Hornstoß oder sonst ein Instrument, das laut und schrill ertönt, daß er die dritte Fahne gefunden hat und macht sich nun auf die Suche zur vierten Fahne. Hat er sie entdeckt, so nimmt er sie zu sich und eilt auf dem kürzesten Wege zu seiner Mannschaft zurück. Jede Partei bestimmt sich vorher ein Signal. Das Interessanteste an diesem Laufspiel ist, daß die beiden Läufer stets das Bestreben haben, beisammen zu bleiben, denn hat der eine seine Fahne gefunden, so weiß der andere, daß auch seine nicht weit entfernt sein kann.



Allgemeines.

Der Faustkampf.

Vor allem sei hier festgestellt, daß die Schulung im Faustkampf bei uns nur unter Hintanhaltung aller rohen und brutalen Auswüchse gestattet ist. Die ritterliche Form in einem Kampfe, wo sich Mann gegen Mann gegenüberstehen, muß unter allen Umständen gewahrt werden. Der Faustkampf dient uns nicht als Sport, sondern als Mittel zur Selbstverteidigung. Durch eine entsprechende Ausbildung muß es uns möglich sein, einen Ungreifer kampfunfähig zu machen, ohne ihm an seiner Gesundheit zu schaden. Soll die Schulung den gewünschten Erfolg haben, dann muß sie individuell sein. Für die Kommandanten der WehrturNZüge werden deshalb besondere Lehrgänge nicht nur allein für den Faustkampf, sondern auch für Jiu-Jitsu, sowie für die Selbstverteidigung im allgemeinen abgehalten.

Schwimmen, Rudern, Wandern.

Unsere Ausbildung wäre unvollständig, wenn wir das Schwimmen nicht ebenfalls aufnehmen würden. Nicht deshalb weil der einzelne durch seine Schwimmsfertigkeit ein, mitunter tückisches Element bestiegen kann, sondern weil der Wehrturmer durch die Beherrschung des Schwimmens und vor allem des Rettungsschwimmens, oftmals zum Helfer werden kann. Alljährlich weist die Unfallstatistik viele Todesfälle durch Ertrinken aus. Und gerade die Jüngeren sind es, die in ihrem Wagemut, des Schwimmens unkundig, dem Element zum Opfer fallen.

Auch das Rudern wollen wir in unser Übungsgebiet mit hineinnehmen. In manchen Vereinsorten findet sich leicht die Gelegenheit, diesen Zweig der Leibesübung zur Geltung zu bringen. Und wenn gleich nur ganz primitive Wasserfahrzeuge zur Verfügung stehen, so sollen sie doch dem nützlichen Zwecke dienbar gemacht werden.

Was aber besonders unsere Förderung verdient, das ist das Wandern. Wanderungen in Verbindung mit Geländeübungen und Geländespiele wie „Kampf um den Stab“ oder „Schnitzeljagd“ sollen auch an arbeitsfreien Tagen unsere Mitglieder beisammenhalten.

Hinaus ins Freie muß die Lösung unserer Wehrturmer sein.

Und hinaus ins Freie nicht nur an schönen, warmen Sommertagen, sondern bei jeder Jahreszeit. Die angegebenen Geländespiele können auch im Winter zur allgemeinen Leistungssteigerung wesentlich beitragen. Eine Fuchsjagd im Winter auf Skiern wird mitunter reizvollere und wirkungsvollere Aufgaben an die Teilnehmer stellen, als zu einer anderen Jahreszeit.





Um unseren Turngenossen die Mannigfaltigkeit der Ausbildung vor Augen zu führen, bringen wir hier den Stoffplan zum Abdruck, welcher dem 14tägigen Wehrturnkursus zu Grunde gelegt war.

Stoffplan

für den

**Wehrturnkursus vom 10. bis 22. August
1925 an der Kreisshule Wr.-Neustadt.**

Beschlossen am 11. und 12. Juli in Wr.-Neustadt.

Die Durchführung des Kursus
obliegt dem Wehrturnauschuß des 17. Kreises.

Gesamtleitung des Kursus:

Ernst Czerny — Ludwig Treppal

13 Kursstage mit insgesamt 104 Lehrstunden.

1. Teil.

18 Stunden.

1. Ordnungsübungen: Unterricht nach unseren Bundeslehrbüchern, jedoch mit den notwendigen Ergänzungen wie: Glied, Zug, Doppelreihen usw.

2. Freiübungen: Alle in unserem Abungsbetrieb gebräuchlichen einfachen Frei- und Gymnastikübungen.

3. Handgeräteeübungen: Übungen mit Keulen, Eisen- oder Holzstäben oder Hanteln. Übungen mit sonstiger Belastung.

a) Keulen: Keulenschwingen, -werfen, -fangen usw.

b) Stäbe: Alle Arten zur Erlernung der Fertigkeit für die Handhabung im besonderen.

c) Hantel: Zur Stärkung der Armkraft für spätere Übungen wie: Aufziehen auf Planken, Mauern usw.

d) Alle unter a—c angeführten Übungen mit Bekleidung.

4. Gesellschaftsübungen wie: Gewehrsprung, einfaches Stabfechten (Angriff und Abwehr), Stabwerfen und Stabfangen, Ringen und Faustkampf.

5. Schwimmen: Schwimmen mit Bekleidung und sonstiger Belastung, Rettungsschwimmen usw.

2. Teil.

18 Stunden.

1. Sportliche Übungen: Alle sportlichen Übungen wie Laufen, Springen, Werfen, Stoßen mit und ohne Bekleidung; mit und ohne Belastung.

2. Rudern: soweit es in den Rahmen des Kursus zur Durchführung gebracht werden kann.

3. Touristik: einfache Kletterübungen und Handhabung des Kletterseiles, sowie Transport von diversen Gegenständen über einfache oder etwas exponierte Felsgrate, Felschlünde usw.

4. Pionierübungen: Tragen von Lasten einzeln und zu mehreren in zweckmäßiger Form. Knotenschlingen, Tauknüpfen usw.

5. Geräteturnen:

a) Einfache, körperbildende Übungen auf allen Geräten zur Erwerbung von Mut, Kraft, Ausdauer und zur Bildung der Geistesgegenwart und Gewandtheit, sowie überhaupt zur Ausbildung der Körperbeherrschung in allen Lebenslagen.

b) Wie a) jedoch die Übungen mit normaler Bekleidung und Belastung (Keule, Stab oder Rucksack).

c) Überlegen von Hindernissen. Die Turngeräte bilden die Hindernisse. Mit und ohne Belastung.

d) Wie c) jedoch im „Freien“ über Gräben, Bäche, Planken, Mauern usw.

3. Teil.

9 Stunden.

1. Bewegungs- und Gesellschaftsspiele, die dem Charakter des Kursus entsprechen.

2. Kampfspiele: Alle Kampfspiele, wo Gemeinschaftsinn und alle anderen Eigenschaften wie Mut, Entschlossenheit usw. in edlen Formen gepflegt werden. Besonders aber: „Kampf um den Stab“, „Kriegsspiel“, „Schnekejjagd“ oder wie 2. Teil 5 c) und d) in Spielform.

Die praktische Ausführung der großen Kampfspiele fällt in die Zeit von 32 Stunden, wo der ganze Kursus zur Ausbildung auf der „Hohen Wand“ weilt.

4. Teil.

45 Stunden.

Militärische Ausbildung:

1. Kartenlesen, Planzeichnen, Distanzschätzen, Unterricht im Signal-(Laut- und Licht-)wesen usw.

2. Schießen.

3. Geländeübungen: Märsche mit vorgeschriebener Belastung in geschlossenen und aufgelösten Formationen. (Eintreffen zur bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort). Bivaktieren, Feldlager.

4. Gefechtszerzieren: (Angriff und Abwehr). Kleine Gefechtsübungen mit den notwendigen taktischen und organisatorischen Vorbereitungen.

Von der Gesamtzeit dieses Programmes werden 32 Stunden auf der „Hohen Wand“ zur Ausbildung verwendet. Dazu werden zwei Hütten (Naturfreunde- und Ortlerhütte) gemietet.

5. Teil.

14 Stunden.

1. Theoretische Ausbildung: Abhaltung von Vorträgen über Allgemeinwissen und politische und wirtschaftliche Tagesfragen.

2. Sanitäre Ausbildung: Theoretische und praktische Ausbildung

Das Wehrturnen

am 1. österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest 1926 in Wien.

1. Aufmarsch der Wehrturner zu den Ordnungsübungen.

2. Planken- und Mauerstürmen. Zugweise.

3. Balkenwerfen und -stoßen. Während beim Balkenstoßen dieselben Durchführungsbestimmungen wie beim Steinstoßen gelten, weicht das Balkenwerfen infolge der Eigenart von diesen Bestimmungen ab.

4. Das Keulenwerfen. Verwendung findet ein unserer Keulen ähnliches $\frac{3}{4}$ Kilogramm schweres Holzgerät aus Hartholz, geworfen wird im Stehen, Knien und Liegen, auf Entfernung als Weitwurf und nach bestimmten Zielen.

Der Keulenweitwurf. Der Weitwurf wird von der Mallinie mit und ohne Anlauf ausgeführt.

Der Keulenzielwurf aus dem Stand. Jeder Wehrturner bekommt drei Keulen und muß von der Mallinie aus in einem Diskuskreis, der 35 Meter von der Mallinie entfernt liegt, drei Treffer erzielen.

Der Keulenzielwurf mit Aufknien eines Beines. Die Entfernung von der Mallinie zum Kreisrand beträgt 25 Meter.

Der Keulenzielwurf im Liegen. Die Entfernung von der Mallinie zum Kreisrand beträgt 15 Meter.

5. 100-Meter-Hürdenlauf. Drei Hürden, 91 Zentimeter hoch, Anlauf 20 Meter, Abstand von Hürde zu Hürde 35 Meter, Auslauf 10 Meter.

6. 100-Meter-Hürdenlauf mit Keulenzielwurf im Liegen. Der Wehrturner hat die Strecke mit drei Keulen zu laufen. Beim 100-Meter-Mal (das zugleich das Mal zum Zielwurf ist), legt er sich schnell am Boden, um seine drei Keulen in den Kreis zu werfen.

7. 100-Meter-Mannschaftshindernislaufen. Eine Mannschaft besteht aus 9 Mann. Das Hindernis bildet eine 3 Meter hohe Planke. Anlauf 50 Meter, Auslauf 50 Meter.

8. 3000-Meter-Mannschaftslauf. Drei bis fünf Wehrturner werden als Mannschaft gewertet.

Alle Wettkämpfe werden in der vorgeschriebenen Bekleidung ausgetragen. Der 100-Meter-Hürdenlauf und das 100-Meter-Mannschaftshindernislaufen, sowie der 3000-Meter-Mannschaftslauf wird außerdem noch mit Belastung durchgeführt.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	3
Grundsätzliches	5
Richtlinien	6
Zur Organisation des Wehrturnens	7
Zur Einführung	9
Warum Wehrturnen?	25
Aus der Geschichte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes	31
Die österreichische Arbeiter-Turn- und Sportbewegung	41
Wie Wehrturnen	45
Männerturnen und Wehrturnen	50
Ordnungsübungen	52
Frei- und Handgeräteübungen	60
Geräteturnen	65
Leichtathletik	74
Geländeübungen	83
Spiele	87
Geländespiele	92
Allgemeines	
Faustkampf	98
Schwimmen, Rudern, Wandern	98
Stoffplan für den Wehrturnkursus vom 10.—22. August 1925	100
Das Wehrturnen am I. österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest 1926 in Wien	103